

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

153 (19.7.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.30, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landesmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Mittwoch, den 19. Juli 1950

Nr. 153

Nene Verteidigungslinie errichtet

Keine weiteren Frontveränderungen - Vorbereitungen auf beiden Seiten

Tokio (ZSH). Die Lage im koreanischen Kampfgebiet war am Dienstagabend von den amerikanischen Truppen besetzt und befestigten neue Verteidigungsstellungen nördlich und westlich Taegjoun. Eine stärkere Verteidigungslinie befindet sich längs einer Bergkette, die im Südosten quer über die Halbinsel verläuft.

Taejon selbst, das von den Amerikanern geräumt ist, war bis Dienstagabend von den Kommunisten noch nicht besetzt. Dagegen gelang es ihnen, die an der koreanischen Ostküste liegenden Städte Yondok und Yongyang zu erobern. Die „Befreier“ seien nach Meldungen bezüglich willkommen geheißen worden. Die Kommunisten versuchen unabhängig, Panzer über den Kum zu bringen, was ihnen aber bisher nicht gelang. Aber alles deutet darauf hin, daß die gegenwärtige Ruhe nur von kurzer Dauer ist. Vielleicht ist sie auch auf die großen nordkoreanischen Verluste zurückzuführen, die 11.900 Tote, Verwundete und Gefangene betragen soll.

Neue Zuversicht

Ein militärischer Sprecher in Washington gab bekannt, daß die amerikanischen und südkoreanischen Truppen in Korea auf der ganzen Linie standhalten und daß der kommunistische Druck etwas nachgelassen habe. Als er gefragt wurde, ob dies etwa die Wendung in Korea bedeute, antwortete er, daß er eine solche Formulierung für zu voreilig halte. Auch die Nachrichten von den südkoreanischen Verbänden ließen auf eine gute Entwicklung schließen. Die Nennung des ersten Korps bedeute, daß die südkoreanischen Einheiten soweit reorganisiert seien, daß ein größerer Verband wieder in die Kämpfe eingreifen können.

Unmenschliche Kampfweise

Der UP-Korrespondent Miller schildert erneut die unmenschliche Kampfweise der Nordkoreaner. Er schreibt u. a.: Die Sanitätstruppen sind bewaffnet, um sich gegen die Nordkoreaner zu verteidigen zu können. Die Verwundeten werden in Panzern zurücktransportiert. In Korea gibt es kein Mitleid mit den Kampfunfähigen. Der Prozentsatz der gefallenen amerikanischen Ärzte und Sanitätler kommt dem der gefallenen Infanteristen gleich und übertrifft ihn selbst in einigen Fällen. Die Kommunisten erwarten keine Gnade und zeigen auch keine. Es gibt keinen Sanitätler mehr der nicht von den Kommunisten beschnitten worden wäre, als er in der Frontlinie verwundete Soldaten verbindet und Schwerverletzte zurückzuführen wollte. Mehrere Sanitätsstationen wurden von den Nordkoreanern überrennt. Die Verwundeten wurden mitleidlos niedergemetzelt. Mindestens zwei Ärzte wurden von den Kommunisten in Frontspitälern niedergemetzelt. Der Rücktransport der Verwundeten ist jedesmal ein Spießrutenlauf durch das Maschinengewehr- und Geschützfeuer der Nordkoreaner.

Wer kommandiert die Kommunisten?

Darüber sind seit Beginn der Auseinandersetzungen viele Gerüchte im Umlauf, da die Nordkoreaner nicht nur gut ausgerüstet sind sondern auch über eine Führung verfügen, die strategisch und taktisch auf der Höhe ist. Nach Gerüchten, die in Washington kursieren, soll der ehemalige deutsche General v. Seyditz-Kurbach, der bei Stalagrad in russische Gefangenschaft geriet, den nordkoreanischen Feldzugsplan entworfen haben und bei den gegenwärtigen Operationen beteiligt sein. Wie es in einem JNA-Artikel von Alexander Milschels dazu heißt, seien diese Gerüchte in Moskau und Berlin inoffiziell bestätigt worden. Was die Kampfkraft der Nordkoreaner betreffe, so heißt es dort weiter, so brauche nur daran erinnert zu werden, das große Teile der jetzt angreifenden Armeen zu den Mongolenverbänden gehörten, die 1942 bei der Verteidigung von russischer Seite eingesetzt waren und den deutschen Truppen, die damals unter dem Oberbefehl des inzwischen zu einer langjährigen Gefängnisstrafe verurteilten Generalfeldmarschalls von Manstein kämpften, alles abverlangten und erst nach tapferstem Widerstand ihre Waffen streckten.

Sowjetische Berater

Ein Sprecher des amerikanischen Verteidigungsministeriums gab bekannt, General McArthur sei nunmehr im Besitze eindeutiger Informationen, nach denen die nordkoreanischen Streitkräfte bei ihren Aktionen von sowjetischen Offizieren beraten werden. Nach den Informationen sollen sich bei jeder nordkoreanischen „Einheit“ von einer gewissen Stärke zwischen zehn und zwanzig militärische Berater befinden. Diese Erklärung ist die erste offizielle Bestätigung von Nachrichten, daß die nordkoreanischen Streitkräfte von sowjetischen Offizieren beraten werden.

Sowjet-U-Boote vor Amerika

Haben sie Aufklärungsaufträge?

Philadelphia (UP). Vizeadmiral Lockwood, der während des zweiten Weltkrieges Kommandeur der amerikanischen Unterseebootsflotte im Pazifik war, erklärte, daß es sich bei den vor der amerikanischen Küste

geleiteten unbekanntem Unterseebooten zweifellos um sowjetische Unterseeboote handelt, die Aufklärungsaufträge auszuführen haben.

Lockwood, der als größter Unterseeboots-Experte der USA gilt, vertritt in einem Artikel, der in der „Saturday Evening Post“ veröffentlicht wird, die Ansicht, daß die USA innerhalb von drei Jahren der starken sowjetischen U-Bootsstreitmacht Atomunterseeboote gegenüberstellen würden, die die tödlichste Unterwasserwaffe sein würde, die es jemals gab.

Wieder ein Atomspion verhaftet

Geheime Informationen der USA preisgegeben Washington (UP). Der Leiter der amerikanischen Bundespolizei, Hoover, teilte mit, daß der FBI in New York „einen weiteren wichtigen Verbindungsorgan“ verhaftet habe. Es handele sich um einen in den USA geborenen Ingenieur Rosenberg. Dieser habe dem amerikanischen Staatsangehörigen Greenglass, der schon früher wegen Spionage verurteilt wurde, geheime technische Informationen über die Atombombe zukommen lassen. Hoover teilte weiter mit, daß Rosenberg seit Anfang 1945 mit Greenglass und Harry Gold zusammengearbeitet habe. Greenglass und Gold seien bereits angeklagt mit dem in Großbritannien verurteilten Atomforscher Dr. Fuchs in Verbindung gestanden zu haben. Der Sprecher des FBI erklärte, Rosenberg habe den Wunsch ausgesprochen, „etwas zu tun, um der Sowjetunion direkt zu helfen.“

England sperrt Kommunisten das Öl

Sicherstellung für Fernost-Streitkräfte Washington (UP). In den USA wurde der Beschluß der britischen Regierung, alle der britischen Kontrolle unterliegenden Ölvorräte im Fernen Osten zu beschlagnahmen, um zu verhindern, daß sie den Kommunisten in die Hände fallen, mit großer Befriedigung zur

Kühle Aufnahme von Stalins „Angebot“

Die Grundbedingungen für erfolgversprechende Korea-Verhandlungen - US-Antwort an Nehru

Washington (UP). Das Angebot Marshall Stalins, über die Beilegung des Korea-Konfliktes zu verhandeln, wenn Reichnis in die Vereinten Nationen aufgenommen werde, stößt höchstwahrscheinlich sowohl auf die Ablehnung der Vereinten Nationen als auch der Vereinten Staaten. Man will sich auf den „Handel“: „China in den Sicherheitsrat“ - sowjetische Vermittlung in Korea“ nicht einlassen.

Die Vereinten Staaten haben dem indischen Ministerpräsidenten Nehru zwar seine Vorschläge zur Beendigung des Korea-Konfliktes formell geantwortet. In der amerikanischen Note wird — wie man hier erfährt — betont, daß die Vereinten Staaten zu Friedensbesprechungen bereit sind, sobald die nordkoreanischen Truppen sich hinter den 38. Breitengrad zurückgezogen haben — und nicht vorher.

Diese Haltung bringt die Vereinten Staaten in Gegensatz zu der Ansicht Stalins, und es erscheint zweifelhaft, daß der „neutrale“ Nehru einen Ausweg aus dem Dilemma findet, der beide Seiten zufrieden stellen könnte. Man scheint der Ansicht zu sein, daß es einen fürchterlichen Prestigeverlust für die Vereinten Staaten und die Vereinten Nationen bedeuten würde, im augenblicklichen Stadium des amerikanischen Rückzugs in Korea „Friedens“-Besprechungen einzuleiten, insbesondere, da die Vereinten Nationen den Konflikt als einen Akt der direkten nordkoreanischen Aggression verurteilt haben. Man hält den Zeitpunkt einer alliierten Gegenoffensive für die Aufnahme solcher Besprechungen für weitaus günstiger. Nichtsdestoweniger hat der Ton der Stalinschen Antwort an Nehru einige Entspannung gebracht. Man will daraus entnehmen, daß der sowjetische Führer wenigstens Interesse an einer Lösung zeigt. Ferner schließt man aus den Verhandlungen, daß die Sowjetunion den Korea-Zwischenfall nicht als Ausgangspunkt für einen möglichen dritten Weltkrieg sieht.

Auch England und Frankreich haben sich auf den Standpunkt gestellt, die Kommunisten müßten sich zunächst hinter den 38. Breitengrad zurückziehen und das Feuer einstellen, bevor man über die Frage Korea verhandelt. Derselben Ansicht ist man auch in weiten UN-Kreisen, in denen man Stalins Forderung kühl aufgenommen hat.

Moskaus schlaue Politik

Die koreanischen Friedensbedingungen des sowjetischen Ministerpräsidenten Stalin rühren indessen an eine schwache Stelle der westlichen Diplomatie — die Anerkennung des kommunistischen China. Allerdings dürfte es Stalin nicht gelingen, bestehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinten Staaten und Großbritannien über den Status des chinesisch-kommunistischen Regimes zu erweitern

Kenntnis genommen. Die britische Beschlagnahmeverfügung hat den Zweck, die Versorgung der britischen Streitkräfte im Fernen Osten mit Treibstoff sicherzustellen.

VOM TAGE

Erste internationale Marshallplan-Ausstellung. Als erste deutsche Stadt wird in Bremen vom 21. bis 30. Juli eine internationale Marshallplan-Ausstellung gezeigt.

BHE auch in Bayern. Eine Landesgruppe des „Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten“, der in Schleswig-Holstein bei den Landtagswahlen 33,5 Prozent aller Stimmen erreichte, ist nun auch in Bayern gegründet worden.

Neuer Landeskommissar für Bayern im Amt. Dr. Shuster, der neue bayerische Landeskommissar, übernahm jetzt sein Amt. Er hob hervor, daß es eine seiner ersten Aufgaben sein werde, das Flüchtlingsproblem gründlich zu studieren, und kündigte „Dinge von großer Bedeutung“ auf dem Gebiete des Flüchtlingswesens an.

Neue Direktiven zur Verhinderung einer Wiederaufrüstung. Das militärische Sicherheitsamt in Deutschland hat dem Bundeswirtschaftsminister durch das Bundeskanzleramt drei Direktiven zur praktischen Durchführung des alliierten Gesetzes zur Verhinderung einer deutschen Wiederaufrüstung zugeleitet.

FDJ wird geschlossen zu den Wahlen geführt. Nach einer „Depesche“-Meldung werden am 15. Oktober die Jugendlichen der FDJ in der Ostzone geschlossen zu den Wahlen geführt.

Weitere FDJ-Bürgermeister ernannt. Zum neuen Bürgermeister der Stadt Anklam wurde — lt. ADN — die 24jährige FDJ-Angehörige Margot Kisten, und zum Bürgermeister der drei Gemeinden Neuenkirchen, Müllenburg und Strippow der 24jährige FDJ-Angehörige Maurer gewählt.

Japanische Kommunistenblätter verboten. General McArthur hat die Herausgabe von kommunistischen Zeitungen in Japan auf unbestimmte Zeit verboten.

Der britisch-amerikanische Gegensatz in der Einstellung zur Peiping-Regierung besteht seit Anfang dieses Jahres. Großbritannien hat das kommunistische Regime beinahe sofort (nachdem es die Regierungsgewalt über das chinesische Festland besaß) anerkannt. Indien und eine Anzahl anderer Nationen folgten dem britischen Beispiel und traten für die Anerkennung des kommunistischen China durch die Vereinten Nationen an. Die USA aber weigerten sich, das kommunistische Regime anzuerkennen, hielten ihre Beziehungen zum Tschingaischek-Regime weiter aufrecht und stimmten gegen die Ersetzung der national-chinesischen durch die kommunistischen Delegierten innerhalb der Vereinten Nationen.

Wenn Stalin daher nach dem schwächsten Punkt in der diplomatischen Stellung des Westens Ausschau gehalten haben sollte, so hat er mit den Meinungsverschiedenheiten über China bestimmt das Richtige gefunden. Premierminister Attlee hat aber im britischen Unterhaus klargestellt, daß seine Regierung in dieser Frage eindeutig hinter der Politik der Vereinten Staaten und der Vereinten Nationen steht.

Der indische Premierminister Nehru bemüht sich allerdings weiterhin, eine Beendigung des koreanischen Konfliktes gegen die Zulassung des kommunistischen China zu den UN zu erreichen.

Parallelen zu Berlin? In dieser Hinsicht ähnelt die Situation etwas der Berliner Blockade. Als die Sowjetunion wünschte, die sich als Bumerang erweisende Berliner Blockade aufzuheben, schlug sie vor, die Blockade als Gegenleistung für den Beginn neuer Verhandlungen über Deutschland als Ganzes aufzuheben. Der Westen weigerte sich, unter Druck zu verhandeln. Seine Antwort war, hebt erst die Blockade auf und wir reden dann miteinander im Außenministerium. Schließlich wurde eine Formel zur „Brettung des Gesichtes“ gefunden. Die Blockade wurde aufgehoben und zwei Wochen später trat der Außenministerrat in Paris zusammen. Heute ist die Ost-West-Position weitgehend dieselbe. Die Sowjetunion bietet die Beilegung des koreanischen Konfliktes an, wenn die Peiping-Regierung zu den UN zugelassen wird. Der Westen antwortet: Keine Verhandlungen unter Druck. Schließt Waffenstillstand und zieht die kommunistischen Streitkräfte in Korea zurück, dann reden wir über China. Nehru, dessen Regierung die militärischen UN-Sanktionen unterstützt hat, sucht jetzt nach einer Formel zur Wahrung des Prestiges, die jeder Seite etwas von dem gibt, was sie verlangt.

Der britische Botschafter in Moskau wurde inzwischen erneut vom stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko empfangen, um mit ihm über die Lage in Korea zu sprechen.

Bewegte Tage

Auch in der deutschen Innenpolitik

Die erregenden außenpolitischen Vorgänge haben gewisse Ereignisse der vergangenen Woche, die auf bevorstehende Machtverschiebungen und möglicherweise sogar Krisen in der deutschen Innenpolitik hindeuten, etwas in den Hintergrund treten lassen. Auch wenn man den Meinungsverschiedenheiten zwischen der FDP und CDU in der Frage der Brotpreis-Subventionen keine entscheidende Bedeutung beizumessen braucht, lassen sich unsvher allerlei innenpolitische Spannungen erkennen, die sich in den nächsten Monaten da und dort zu Kämpfen entladen und die Situation der Bundesregierung vielleicht erschweren können.

Während noch immer nicht sicher ist, ob in Nordrhein-Westfalen — dem „Kernland“ der Bundesrepublik — die „große Koalition“ an der Macht bleiben oder eine bürgerliche Partei-gruppierung nach Bonner Muster die Ministerämter einnehmen wird, haben die Wahlen in Schleswig-Holstein zu Ergebnissen geführt, die nach den Worten des Vizekanzlers Blicher als „ungewöhnlich ernst“ anzusehen sind. Die Hoffnungen der im „Deutschen Wahlblock“ zusammengefaßten „Bonner Koalitionsparteien“, die SPD-Regierung in diesem Lande ohne weiteres ablassen zu können, haben sich nicht erfüllt. Über Nacht wurde der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten) zu einem Machtfaktor, ohne den die „bürgerlichen Parteien“ keine Regierung bilden können, falls sie sich nicht zu einem Zusammengehen mit der SPD entschließen sollten.

Der überraschende Sieg der Flüchtlingspartei Schleswig-Holsteins blieb nicht ohne Rückwirkungen auf die anderen deutschen Länder. In Niedersachsen steht Dr. Gercke, der aus der CDU ausgeschlossene ehemalige Ernährungsminister, im Begriff, eine neue Partei zu gründen, die sich auf die Flüchtlingsmassen dieses Landes stützen will und mit dem BHE möglicherweise zusammenarbeiten wird. In Württemberg gab das Wahlergebnis im Norden der den Flüchtlingen nahestehenden „Notgemeinschaft“, die schon bei der Bundestagswahl 14,19 Prozent der Stimmen dieses Landes erhielt, aber aus formellen Gründen damals nur einen Kandidaten durchbringen konnte, neuen Auftrieb und gewisse Hoffnungen für die bevorstehende Landtagswahl.

In Bayern wurde das schleswig-holsteinische Wahlergebnis von der „Deutschen Gemeinschaft“ Hausleiters, die sich ebenfalls zur Zeit auf die Flüchtlinge stützt, mit ähnlichen Hoffnungen begrüßt. Man spricht von der Gründung einer ausgesprochenen Flüchtlingspartei, die aus dem „Neubürgerbund“ hervorgehen könnte. Auch hier — im eigenwilligsten und geographisch größten Lande der Bundesrepublik — stehen im Herbst Wahlen bevor, die das Bild nach Ansicht politischer Beobachter zu Ungunsten der mit der Bonner Regierung sympathisierenden Parteien verändern und die CSU aus dem Sattel heben können. Die gleichen Beobachter halten es für denkbar, daß die vom Vorsitzenden der Bayernpartei, Dr. Baumgartner, angekündigte „Untersuchung über angebliche Unkorrektheiten bei der Wahl Bonn“ zur Bundeshauptstadt nicht nur die Opposition in dieser Partei selbst mundtot machen, sondern auch eine zugkräftige Wahlparole gegen die mit der Bonner Regierung verbundene CSU abgeben soll.

Während in Bayern, wo außerdem die rührige WAV von Loritz am Werk ist, die politische Zukunft der gegenwärtigen Parteifreunde Adenauers nach dieser Auffassung zumindest ungewiß erscheint, rechnen Kenner der politischen Verhältnisse in Hessen, dem ebenfalls Herbstwahlen bevorstehen, mit einem größeren Erfolg der FDP, der zu einer Enthronung der SPD-CDU-Koalition führen könnte.

In vielen Ländern der Bundesrepublik zeichnen sich größere politische Veränderungen ab: Große neue Parteigruppierungen, die ihre Anhänger vorwiegend bei den Flüchtlingen und sozial Benachteiligten suchen, sind im Werden und bedrohen einerseits die Position der SPD und andererseits die Machtstellung der Parteien, auf die sich die Bonner Regierung stützt.

Was ist mit Dertinger los?

Auf dem Wege in die Sowjetunion Berlin (UP). Zu einer Meldung, daß Georg Dertinger, der Außenminister der „Deutschen Demokratischen Republik“ eine Urlaubreise in die Sowjetunion angetreten habe, war von der Dienststelle Dertingers keine Bestätigung zu erhalten. „Bitte rufen Sie das Informationsbüro an“, hieß es dort. Das Informationsbüro Eislers konnte den Bericht ebenfalls nicht bestätigen und verwies an das Außenministerium. Dertinger soll sich am Wochenende, ohne daß dies vorher angekündigt worden war, in die Sowjetunion begeben haben. Vor seiner Abreise habe er von einem ziemlich langen Erholungsurlaub auf der Krim gesprochen. Alles in allem: Dertinger scheint fällig zu sein. Ob der Außenminister wiederkehrt, ist fraglich.

Große Verhaftungen in Westberlin

Berlin (UP). Wegen unerlaubter Demonstrationen und Verbreitung von unerlaubtem Propagandamaterial wurden in West-Berlin etwa 800 Personen festgenommen. Im französischen Sektor etwa 250, im britischen Sektor etwa 180 und im amerikanischen Sektor etwa 350 Personen. Das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland“ hat eine Aktion zur Erlangung von Unterschriften für die Ächtung der Atombombe in West-Berlin angekündigt. Die von den britischen Behörden in West-Berlin erteilte Erlaubnis, im britischen Sektor der Stadt Unterschriften für die Ächtung der Atombombe durch kommunistische „Friedenskämpfer“ sammeln zu lassen, wurde wieder zurückgezogen. Die Erteilung der Erlaubnis sei, wie von britischer Seite dazu verlautete irrtümlich erfolgt. Die Verhafteten sollen, soweit die Verbreitung illegaler Propaganda sowie die Sammlung nichtlizenzierter Unterschriften nachgewiesen werden kann, dem Schnellrichter vorgeführt werden.

Der Bundespräsident in der Schweiz

Zürich (UP). Wie das eidgenössische politische Departement bekannt gibt, hat Prof. Theodor Heuss, der Präsident der deutschen Bundesrepublik, anlässlich seines Aufenthaltes in der Schweiz beim Schweizer Bundespräsidenten Pettilierre in Chaux-de-Fonds (Neuchâtel) Gast beim Mittagessen.

Die Aufgaben der Hohen Behörde

Erfreuliche Fortschritte in Paris Paris (UP). Eine Charter der „Hohen Behörde“ für die Kohlen- und Stahlindustrien Westeuropas ist bei den Verhandlungen über den Schumanplan in Paris fertiggestellt worden. In vierzig Artikeln werden die Zuständigkeit, Aufgabe und Mitgliedschaft der „Hohen Behörde“ geregelt.

Der Hohen Behörde sollen danach unter anderem folgende Aufgaben zufallen:

1. Förderung des wirtschaftlichen Ausbaus und der Vollbeschäftigung.
2. Hebung des Lebensstandards.
3. Angleichung der Lieferungsbedingungen.
4. Ausweitung des Exports unter den günstigsten nicht diskriminierenden Bedingungen.
5. Modernisierung der Produktionstechniken und Steigerung der Qualität.
6. Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.
7. Verhinderung von Subventionen, Dumping und anderen „unfairen“ Wettbewerbsbedingungen.
8. Gegenseitiger Austausch von Informationen.

Auf dem Preissektor soll die Hohe Behörde Mindest- und Höchstgrenzen festsetzen, zwischen denen sich die Preise in den einzelnen Mitgliedstaaten bewegen dürfen. Die Verbraucher sollen vor diskriminierenden Geschäftspraktiken geschützt werden. Die Behörde soll auch Vollmacht erhalten, Produktionsstätten nur dort errichten zu lassen, wo sie restabel arbeiten können.

Betüglung der Löhne soll die Hohe Behörde bevollmächtigt werden, innerhalb festgesetzter Grenzen darauf hinzuwirken, daß nicht die Löhne als Mittel des Wettbewerbs gedrückt werden. Anstatt die Arbeitskraft im Wettbewerb „auszubeuten“, soll der Lebensstandard der Arbeitnehmer gehoben werden. Die Mitgliedstaaten sollen aufgefordert werden, alle Beschränkungen auf dem Kohlen- und Stahlmarkt aufzuheben, damit ein einheitlicher Markt hergestellt werden kann. Die Produktionsprogramme werden von Organisationen der einzelnen Länder vorgelegt. Die Hohe Behörde hat aber das Recht, „wilde“ oder unwirtschaftliche Produktionen auszuschließen.

Die Behörde, so wird vorgeschlagen, soll sich aus sechs bis neun Mitgliedern zusammensetzen, die für sechs Jahre ernannt werden, wobei ein Drittel alle zwei Jahre ausgetauscht wird. Der Präsident der Hohen Behörde wird für vier Jahre gewählt.

Konsumbrot und Notstandsbeihilfen

Plan der Regierung zur Lösung der Brotpreisfrage Gute Versorgungslage, Angstküle überflüssig

Bonn (UP). In Bonn glaubt man in der Brotpreisfrage das „Ei des Columbus“ gefunden zu haben. Die Bundesregierung wird sich, wie ein Regierungssprecher erklärte, einsetzen, daß ein qualitativ gleichwertiges Konsumbrot zum alten Preis auf den Markt kommt. Auch die Subventionierung von Brotgetreide müsse möglich gemacht werden, falls es sich „vorübergehend als unumgänglich notwendig“ erweise.

Der Regierungssprecher berichtete, daß vom Kabinett allerdings noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt wurden, da noch Besprechungen mit den Bauernverbänden und den Gewerkschaften stattfinden sollen. Das Kabinett werde daher erst in einigen Tagen seinen endgültigen Standpunkt darlegen. Aus diesem Grunde sei am Mittwoch voraussichtlich auch noch nicht mit einer Regierungserklärung zur Brotpreisfrage und zum Subventionsproblem zu rechnen, wie man angenommen hatte.

Für die Beratungen mit den Gewerkschaften und den Bauernverbänden hat das Kabinett einen interministeriellen Ausschuß eingesetzt, dem neben dem Vizekanzler, dem Ernährungsminister auch die Minister für Finanzen, Wirtschaft und Arbeit angehören. Gleichzeitig will das Kabinett auch den politischen Parteien — einschließlich der Opposition — seinen Standpunkt darlegen.

Ernährung für lange gesichert

Der Sprecher sagte, daß sich das Bundeskabinett in mehrstündigen Beratungen eingehend mit der gesamten Ernährungssituation beschäftigt habe, so daß zahlreiche andere Tagesordnungspunkte unbedeutend geblieben seien. Im Verlauf dieser Beratungen hat Ernährungsminister Niklas ausgeführt, daß angesichts der vorhandenen Lebensmittelbestände, des zu erwartenden Ernteergebnisses und der vertraglichen Auslieferungen die Versorgung der deutschen Bevölkerung für einen langen Zeitraum gesichert sei. Zu irgendwelchen Angstkäufen sei daher überhaupt keine Notwendigkeit gegeben. Der Bundesernährungsminister wird in einigen Tagen eine Übersicht über die Vorrats- und Versorgungslage veröffentlichen.

„Kompromißbrot“ kommt

„Das Bundeskabinett ist bemüht und legt großen Wert darauf, ein durchaus gutes Brot im gleichen Gewicht und zu gleichen Preisen wie zuvor zu gewährleisten. Es handelt sich dabei um ein qualitativ gleichwertiges Brot“, sagte der Regierungssprecher zu der vom Kabinett geplanten Einführung eines „Konsumbrot“. Er fügte allerdings hinzu, daß dieses neue Brot — das eine „gängige Sorte“ sein soll — möglicherweise nicht genau dieselbe Zusammensetzung wie bislang verkaufte Brotsorten habe. Es handle sich aber nicht um ein vollkommen neues Brot. Die Frage, ob man dieses Brot also als eine Art „Kompromißbrot“ bezeichnen könne, ließ der Sprecher unbeantwortet.

„Notwendige Subventionen“

Das Kabinett kam nach den Ausführungen des Regierungssprechers zu der einstimmigen Auffassung, daß neue Subventionen möglich gemacht werden müßten, falls ihre Einführung vorübergehend unumgänglich notwendig sei. Er betonte in diesem Zusammenhang, daß der Bundestag in seiner kürzlich ausgesprochenen Forderung nach weiteren Subventionen für importiertes Brotgetreide und Düngemittel nur die Wiedereinführung von „notwendigen Subventionen“ verlangt habe. Diese Subventionen sollen nach den Angaben des Sprechers nur zur „Herabsetzung“ der Importpreise auf die neuen Brotpreise dienen. Den Hinweis eines Korrespondenten, daß Sachverständige des Ernährungsministeriums selbst für den Fall derartiger Notstandsbeihilfen

nen eine Erhöhung des Brotpreises für unvermeidlich halten, ließ der Sprecher unbeantwortet.

Keine neuen Steuern!

„Unter gar keinen Umständen“ sei an eine Erhöhung der geplanten Fettsteuer gedacht. Auch die Erhöhung anderer Steuern wie Einkommen- oder Umsatzsteuer sei nicht beabsichtigt. Aus dem Bundestag waren solche Steuererhöhungen angeregt worden, um dadurch die Mittel für neue Subventionen bereitzustellen. Die von der Bundesregierung geplanten Maßnahmen sollen nach den Worten des Regierungssprechers eine „Lösung auf längere Sicht“ bringen.

Kabinett prüft die Weltlage

Alle Eventualitäten ins Auge gefaßt Bonn (UP). Wie Arbeitsminister Storch mitteilte, hat sich das Bundeskabinett seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Korea „sehr ernst“ mit der internationalen Lage beschäftigt. Er betonte, daß es vollkommen sinnlos sei, „den Kopf in den Sand zu stecken“. Die Bundesregierung habe untersucht, was eintreten könne und was eintreten werde, falls sich die weltpolitische Lage mehr und mehr zuspitzt.

Bundesversorgungsgesetz fertiggestellt

Eine Mitteilung des Bundesarbeitsministers Bonn (UP). Bundesarbeitsminister Storch gab bekannt, daß der Entwurf seines Ministeriums für ein Bundesversorgungsgesetz nunmehr fertiggestellt sei. Es bestehen jedoch noch Schwierigkeiten hinsichtlich der finanziellen Deckung der darin vorgesehenen Ausgaben.

SPD verlangt Erhards Abberufung

Mißbilligung seiner Münchener Äußerungen Bonn (UP). Die sozialdemokratische Bundestagsfraktion hat den Bundeskanzler in einem Antrag erucht, dem Bundespräsidenten die Entlassung des Bundeswirtschaftsministers Professor Dr. Erhard vorzuschlagen. Der Antrag wurde dem Bundestag am Dienstag zugestellt. Er enthält keine Begründung. Aus sozialdemokratischen Kreisen verlautet jedoch, die Äußerung des Wirtschaftsministers in München, daß der Beschluß des Bundestages über die Wiedereinführung von Subventionen von „Hysterikern“ gefällt worden sei, habe mit zu diesem Antrag beigetragen.

Zur Erreichung der Mitbestimmung

Gewerkschaft zu Kampfmaßnahmen entschlossen Düsseldorf (UP). Die deutschen Gewerkschaften sind gewillt, zur Erreichung der Mitbestimmung der Arbeitsschmer in der Wirtschaft gewerkschaftliche Kampfmaßnahmen anzuwenden. Dieser Beschluß wurde in Düsseldorf von dem Bundesvorstand und Bundesausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes gefaßt. In seiner Entscheidung stützte der Bundesausschuß fest, daß nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit den Unternehmern erste Störungen im Wirtschaftsleben zu befürchten seien, wofür allein den Unternehmern die Verantwortung zuzufallen.

Während auf der außerbetrieblichen Ebene zwischen Unternehmer- und Arbeitnehmervertretern eine Übereinstimmung erzielt worden sei, fehle, so heißt es in der Entscheidung weiter, diese Übereinstimmung in der Frage der paritätischen Besetzung der Aufsichtsgremien. Ebenso seien die von den Unternehmern unterbreiteten Vorschläge zum personellen und sozialen Mitbestimmungsrecht in den Betrieben, sowie über die Informationsrechte der Betriebsräte als völlig ungenügend zu bezeichnen.

Jugendführer bei McCloy

Konferenz mit dem US Hohen Kommissar Frankfurt a. Main (UP). „Was wir nicht tun können oder zumindest nicht tun werden, ist Druck anzuwenden oder zu versuchen, die westdeutsche Jugend in etwas anders gefärbte Hemden zu stecken und mit Fäbren durch die Straßen ziehen zu lassen“, erklärte der amerikanische Hohen Kommissar McCloy während einer Zusammenkunft mit zehn deutschen Jugendführern der verschiedenen Organisationen, die etwa dreizehn Millionen Jugendliche in Westdeutschland und Berlin vertreten. Was man tun werde, sei die Schaffung von Möglichkeiten, die deutsche Jugend auf ihre Aufgabe als Bürger in einer freien Gesellschaft vorzubereiten, wobei man sich jeglicher Kontrolle oder Einflußnahme enthalten werde. Freie Völker seien stets in der Lage, alle diejenigen zu überwältigen und wenn nötig zu vernichten, die durch Diktatur und Schrecken die Herrschaft an sich rissen und ahnungslos Jugendliche in ihren Dienst pressen.

Der Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendringes, Rommerskirchen, unterstrich dann in einer Erklärung die Bereitschaft alles im Bundesjugendring zusammengefaßten Organisationen, mit der Jugend aller Völker zusammenzuarbeiten am Bau eines demokratischen Deutschlands und eines freien Europas. Abschließend bat die Jugendführer die Jugendstellen der Hohen Kommissare um geistige und materielle Hilfe bei der Ausführung ihrer Pläne, zu denen auch eine Jugendolympiade in Westdeutschland gehört.

Qualvolles Martyrium von Tausenden

Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit entbittelt Frankfurt (UP). Die Zahl der in den Sowjetkonzentrationslagern durch Hunger, Seuchen und Tuberkulose zu Grunde gegangenen Personen bezifferte der Leiter der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Hildebrandt, im Verkauf einer Kundgebung in der Aula der Frankfurter Universität auf rund 96 000 Personen. Weitere 37 000 seien nach der Sowjetunion deportiert worden, während 148 000 jetzt durch Schauprozesse und zwangsjährigen Zwangsarbeit verurteilt würden. Er legte Beweise dafür vor, daß die zur Tarnung durchgeführten öffentlichen Verfahren sich lediglich mit einigen Fällen befassen, während die größte Anzahl der Häftlinge lediglich ihr Urteil zu hören bekäme, ohne die Möglichkeit der Verteidigung zu haben. Hildebrandt forderte, die Bundesregierung möge endlich alle Unterlagen über die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion in Form eines Weißbuchs bekanntgeben.

Leopolds Exilzuge gehen zu Ende

Hückebach in die Heimat am Wochenende Brüssel (UP). Nach einer weiteren gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des belgischen Parlamentes, in der erneut über die Zukunft König Leopolds beraten wurde, wird erwartet, daß die entscheidende Abstimmung am Donnerstag nachmittag stattfinden wird. Unter Umständen wird sich die für Freitag vorgesehene Rückkehr des Königs bis Samstag verzögern. Auf diese Weise würden alle Schwierigkeiten vermieden werden, mit denen angesichts der am Freitag aus Anlaß des Unabhängigkeitstages durchzuführenden großen Militärparade gerechnet wird.

Trauriges Ende einer Weltumsegelung

Liberia/Westafrika (ZSH). Der bekannte 63jährige Berliner Paul Müller, der, nur von seiner Tochter Aga begleitet, in einem kleinen Segelboot von Hamburg nach Amerika wollte, landete an der afrikanischen Westküste. Dort wurde das Boot von Negern überfallen; Müller, der im Sterben lag, wurde beraubt. Aga schlug sich durch die Wildnis bis sie Menschen fand, die sie aufnehmen und denen sie ihr furchtbares Schicksal erzählte.

S Pension Claudius
KRIMINALROMAN
von Hans Otto Stehle

21. Fortsetzung

So kam es, daß Kersten und Wenk abends um neun Uhr im „Nachtfalter“ saßen, einem mäßig großen Lokal mit dunkelroten Tapeten und verschlissenen Samtvorhängen. Von der Decke baumelten gelbliche Hängelampen, die gedämpftes Licht verbreiteten. Eine kleine Bühne war vorhanden; rechts davon eine Bar. Hinter dem Schankisch thronte gelangweilt eine Bardame, die wie eine pfiffige kleine Malatin aussah. Ihre schmalen geschlitzten Augen machten den Eindruck, als lächle sie ununterbrochen. Die zierlichen runden Tischen, die den Raum ausfüllten, waren kaum zur Hälfte besetzt. Kersten nahm mit seinem Begleiter in einer der rückwärtigen himbeerroten Logen, deren Vorhänge man zuziehen konnte. Platz. Er bestellte Sekt und bedeutete dem dienstbeflissenen Kellner, daß sie allein bleiben möchten.

Eine Musikkapelle von vier Mann begann ihr Werk. Kersten vertiefte sich in das Programmheft. Walter Gall war an vierter Stelle aufgeführt. „Moderne Kunsttänze“ stand in kleinen Letztern daneben. Die Stimmung im Lokal ließ noch sehr zu wünschen übrig. Ein paar mal glänzte die schlitzartige Bardame unverbohlen; sie schien sich zu langweilen, da niemand an die Bar kam.

Schließlich, es ging bereits auf zehn Uhr, begann die Vorstellung. Ein glatzköpfiger Ansager erschien und hielt eine Ansprache. Er versuchte es mit Witz und bedachte verschiedene in der Nähe sitzende Gäste mit einer Bemerkung. Plötzlich spielte er auf die zwei einsamen Herren in der Loge an und bezeichnete sie als unglückliche und verwaltete Strohwitwer, ein Ausspruch, der Kersten ein häßliches Lächeln abnötigte. Dann folgten ein

Komiker, ein Zauberer und ein Radfahrer. Dann kündigte der Ansager eine Nummer an, die sich nicht im Programm fände. Ein erlebter Kunstgenosse stünde bevor, eine junge Künstlerin von Rang und ausgezeichnete Schönheit werde zu bezaubern sein. Zuerst in einem Solotanz, darauf im Duett zusammen mit Walter Gall, dem bekanntesten Interpreten geflügelter Tänzer. Also Ruhe — oder vielmehr Applaus für Belladonna.

Ein Tusch. In das Scheinwerferlicht hüpfte ein schlankes Mädchen, das nur mit einem blauen Höschchen und einem schuppenartigen Büstenhalter bekleidet war. Ihre Füße steckten in Goldpantoffeln, und auf dem schwarzglänzenden Haar saß lock, etwas nach hinten gerückt, ein Zylinder.

„Lotte Claudius“ rief Wenk überrascht. Tatsächlich stand die Tochter von Carol Claudius auf der Bühne. Es war kein Zweifel, Lotte, oder vielmehr: Belladonna begann indessen mit ihrer Darbietung. Sie tanzte einen flotten Marsch, vollführte allerlei Wendungen und Hin- und Herschritte, die sich mit einer gewissen Begrißbarkeit wiederholten. Dabei lächelte sie krampfhaft, was ihrem Puppen-gesicht etwas höchst Unnatürliches verlieh. Als der Schlafkord erkante, sank sie zu einem tiefen Knicks zusammen. Die Zuschauer spendeten Beifall, allerdings nicht übermäßig, sondern so, wie es Leute tun, die sich ein wenig langweilen. Eine Zwischenmusik folgte. Dann wieder ein Tusch und Belladonna erschien von neuem, diesmal in spanischer Tracht. Sie war von einem Torero begleitet, einem schlanken Mann mit breitkrämpigem Hut, der nur ein wenig größer war als sie selbst. Eine Art Nationaltanz begann. Rolf Wenk verstand nicht viel von Tänzen und konnte nicht sagen, ob die Sache stiftgerecht war. Auch Kersten äußerte nichts. Jedenfalls nahm sich die Darbietung ganz gut aus und der Beifall klang diesmal stärker. Danach trat Gall allein auf und stupperte in wilder Weise endlos auf der Bühne herum.

Die Scheinwerfer erloschen, die normale Beleuchtung wurde wieder eingeschaltet. Kersten winkte dem Ober und flüsterte mit ihm.

Nach etwa einer halben Stunde öffnete sich die Logenflür. Walter Gall in einem Zivilanzug trat über die Schwelle. Sein Gesicht leuchtete erwartungsvoll, er schien die beiden Herren für Agenten zu halten, die einen Vertrag mit ihm abzuschließen wünschten. Er verneigte sich tief und sagte: „Meine Partnerin kommt sofort nach. Ich bin Ihnen sehr verbunden.“ Er hatte, wie sich jetzt deutlich zeigte, merkwürdig grüne Augen und stark pomadisiertes Haar. Um den Mund waren zwei tiefe Falten eingegraben. Er trug jene demütige aber nicht unangenehme Freundlichkeit zur Schau, wie sie Kabarettisten an sich haben, wenn sie eingeladen werden. Jetzt trat er etwas zur Seite, um Belladonna, oder vielmehr Lotte, einzulassen. Sie hatte ihren gewöhnlichen Sommermantel übergezogen, ihre Beine waren noch nackt und die Füße steckten in den Goldpantoffeln. Offenbar wollte sie nachher erneut auftreten. Als sie Wenk und Kersten erkannte, verneigte sich ihre Miene auf eine sonderbare Art. Sie wurde förmlich zu Stein.

„Nehmen Sie doch Platz“, sagte Kersten liebenswürdig. Der Ober erschien, stellte zwei weitere Gläser auf und schenkte ein.

Fast mechanisch ließ sich die Verblüffte neben Gall nieder, der nichts von ihrer Veränderung zu bemerken schien und allerlei unnützes Zeug redete. — Nach dem Abgang des Obers wies Kersten seine Marke vor. Galls Gesicht verlor blitzartig seinen verbindlichen Ausdruck. „Was soll das?“ fragte er unwirsch und ranzelte die Brauen.

„Ich wollte Ihnen nur einen Besuch abstatten“, verkündete Kersten gelassen. „Er drängt mich, mit Ihnen zu plaudern.“

„Bitte fassen Sie sich kurz“, verlangte Gall. „Ich habe wenig Zeit.“

„Oh, ich werde mein Möglichstes tun. Aber da es sich um eine Mordsache handelt, werden Sie sich die nötige Zeit wohl nehmen müssen.“

„Was heißt Mordsache? Ich habe nichts damit zu schaffen.“

„Das wird sich zeigen. Jedenfalls sind Sie an jenem unglückseligen Dienstagabend im

„Löwen“ in Erlenbuch abgestiegen. Das werden Sie wohl zugeben müssen.“

Der Artist senkte auf eine Sekunde die Augen. Ehe er antworten konnte, fiel Lotte ein. „Jawohl. Da ist gar nichts zu leugnen. Er ist mein Verlobter und er kam, um mich zu besuchen.“

„Ach ja, er ist der Herr, mit dem Sie während der Nacht umherspazierten. Sie hätten mir seinen Namen ruhig nennen können, Fräulein Claudius.“ Kersten lächelte spöttisch, wurde gleich darauf aber wieder ernst und wandte sich an Gall. „Ich ermahne Sie zur Aufrichtigkeit. Sagen Sie die Wahrheit. Es könnte sonst unangenehm für Sie werden. Erzählen Sie, was sich in jener Nacht zugetragen hat.“

„Gar nichts hat sich zugetragen“, entgegnete der Artist hitzig. „Übrigens wissen Sie doch alles. Sie haben Lotte zur Genüge ausgehorcht und ihr zugesagt, ich unternehme mit ihr einen ausgedehnten Spaziergang. Und danach brachte ich sie nach Hause.“

„Sie begegneten Kinsky, nicht wahr?“

„Ich kenne Kinsky gar nicht. Und wir sind niemand begegnet. Wir lassen uns auch nicht verdächtigen. Verstanden? Von Ihnen schon gar nicht!“ Gall zitterte vor Wut. Er brachte eine Schachtel Zigaretten zum Vorschein und steckte sich eine zwischen die Lippen. Dann fingerte er nervös in den Taschen seiner Weste herum, ohne das, was er offenbar suchte, zu finden.

„Ihr Feuerzeug ist auf den Boden gefallen“, sagte Kersten, und Gall starrte unter dem Tisch, allerdings nur für einen Augenblick; dann zog er eine Streichholzschachtel aus der Rocktasche.

„Benützen Sie doch Ihren hübschen Tausendtünder“, fing der Kommissar wieder an und hielt ein silbernes glitzerndes Ding, senkrecht zwischen Zeigefinger und Daumen balanzierend, dem Artisten entgegen. „Sie hatten das Feuerzeug verloren. Schade drum. Aber ich habe es gottlob wiedergefunden. Es lag dicht bei Kinsky's Leiche.“

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Bachtage der Karlsruher Musikhochschule. Zum Gedenken an die 200. Wiederkehr des Todestages Johann Sebastian Bachs veranstalten Lehrkräfte und Schüler der badischen Hochschule für Musik vier Bachtage, an denen Werke des Thomaskantors aufgeführt werden. Abschluß und Höhepunkt der Bachtage bildet die Johannespassion am 28. Juli in der Karlsruher Christuskirche.

Der Tierpark im Karlsruher Stadtgarten, der nach und nach wieder aufgebaut werden soll, hat durch den Neuanwerb eines Edelhirsches, zweier weiterer Rhesusaffen und zweier schwarzer Schwäne eine weitere Bereicherung erfahren.

27 Schüler reisten aus Karlsruhe nach Schweden ab, wo sie sich im Rahmen des deutsch-schwedischen Schüleraustausches vier Wochen aufhalten werden. Mit den Karlsruher Jugendlichen fahren 27 schwedische Schüler, die vier Wochen in Karlsruhe verbracht hatten, in ihre Heimat zurück.

Badische Bäcker erhöhen Brotpreise
 Karlsruhe (wvb). Die badischen Bäckermeister beschloßen am Dienstag in Karlsruhe, die Brotpreise sofort zu erhöhen. Die Preise wurden für Weißbrot auf 66 Pf., Schwarzbrot auf 54 Pfennige, Mischbrot auf 52 Pfennige und Roggenbrot auf 54 Pfennige je Kilogramm festgesetzt. Auf Aushängen wird den Käufern mitgeteilt werden, daß es sich bei den Erhöhungen der Brotpreise lediglich um einen Zuschlag handle, der durch die erhöhten Mehlpreise notwendig geworden sei. Der in Karlsruhe tugende badische Bäckerverband sagte den Bäckermeistern Rechtsschutz für die Preissteigerung zu.

Der badische Bäckerverband wandte sich auf seiner Verbandstagung gegen den Versuch der Behörden, die Schuld für eine Preissteigerung auf die Bäckerei zu verlagern. In einer Entschließung heißt es in den Erörterungen über die Brotpreise: Die Bäckerei ist in unsachlicher Weise diskriminiert worden. In der gleichen Entschließung wurde gefordert, daß das Bäckerverbandswerk jederseits in die Lage versetzt werde, Preissteigerungen der Rohstoffe im Umlageverfahren auf die Bäckereierzeugnisse aufzuschlagen.

Gegen die Preispolitik der Bundesregierung
 Karlsruhe (wvb). Gegen die Preispolitik der Bundesregierung für Mehl- und Teigwaren protestierte der Verband des Lebensmittel Einzelhandels von Württemberg-Baden am Wochenende auf einer Generalversammlung in Karlsruhe. Es wurde darauf hingewiesen, daß bereits seit einem halben Jahr bekanntgewesen sei, daß die Subventionen fortfallen sollten. Weder die Bundesregierung noch die Länderregierungen hätten jedoch etwas unternommen, um die neuzeitliche Situation zu klären. Die Zuckerknappheit, erklärte der Vorsitzende des Verbandes des Sortimentsgroßhandels für Nahrungs- und Genußmittel, Breitenstein, Karlsruhe, sei nicht nur durch die Angebotsmängel entstanden, sondern ergebe sich auch aus der Kontingenterung für Württemberg-Baden. In diesem Zusammenhang wurden Verhandlungen des Landwirtschaftsministeriums als unrichtig und irreführend für die Öffentlichkeit bezeichnet.

Gefängnisausbrecher wurde eingefangen
 Karlsruhe (wvb). Eine motorisierte Streife der nordbadischen Landespolizei konnte einen aus dem Gefängnis in Lahr ausgebrochenen 30 Jahre alten Häftling festnehmen. Dem Ausbrecher wurden zahlreiche Einbruchdiebstähle in Baden-Baden, Offenburg und Karlsruhe zur Last gelegt. Bei seiner Festnahme war er im Besitz einer geladenen Mausepistole, über deren Herkunft bisher noch keine Klarheit geschaffen werden konnte.

Heim ins Dritte Reich
 Im März 1933 kommt Schulz nach München und findet Beschäftigung bei der bayerischen Staatspolizei, deren Chef Himmler mit Heydrich als Stabschef war. Schulz betonte, er habe sich den Haß Heydrichs zugezogen, da er es nachdrücklich abgelehnt habe, den feierreichen Journalisten Dr. Bell zu besichtigen. Nach einem mehrmaligen Dienststellenwechsel wird er Führergehilfe bei der SS und später bei der Waffen-SS Führergekommandeur. 1945 fällt Schulz an der tschechischen Grenze in die Hände der Amerikaner. Während der Internierungshaft wird der Erzbürger-Mord in verschiedenen Vernehmungen zwar erwähnt, von den Amerikanern aber nicht verfolgt. Schulz wird schließlich der deutschen Gerichtsbarkeit überstellt und 1948 unter Abrechnung der Internierungshaft von der Spruchkammer Bergstraße in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft und auf acht Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen.

Reinebene soll ertragsfähiger werden
 Bruchsal (ds). In der Rhein-Ebene zwischen Karlsruhe und Philippsburg sind nach einer Mitteilung der Abteilung Landwirtschaft und Ernährung bei der Landesbezirksdirektion Nordbaden noch 1000 Hektar Land verbesse- rungsfähig. Die Kultivierung von 200 Hektar ist in diesem Jahre in Angriff genommen worden. Im nächsten Jahr sollen weitere 400 Hektar durch die Gemeinden des betreffenden Gebiets bearbeitet werden. Auf dem Neuland gedeihen am besten Hafer, Hafer-Wicken-Gemenge und Runkelrüben.

Landesverband der Bürgerwehren
 Bretten (wvb). Die Gründung eines Landesverbandes der Bürgerwehren wurde am Wochenende auf einer Tagung württembergischer Bürgerwehren in Bretten vorgeschlagen. Die Kommandanten der Bürgerwehren verwarfen sich auf der Tagung gegen die Behauptung, ihre Organisationen wiesen militärische Tendenzen auf. Die Bürgerwehren betonten sie, seien überparteiliche und überkonfessionelle Vereinigungen, die lediglich ihre Heimatstädte nach außen vertreten wollten.

Baden könnte sich nicht selbst erhalten
 Sinsheim (wvb). Der Landrat des Kreises Tauberbischofsheim, Landtagsabgeordneter Schwan (CDU), erklärte dieser Tage in Sinsheim, bei einer Wiederherstellung des alten Landes Baden sei nicht damit zu rechnen, daß dieses sich selbst erhalten könne. Der Süddeutsche Staat werde dagegen im Bund die vierte Stelle einnehmen und damit Gelegenheit haben, seine Interessen nachdrücklicher zu vertreten als dies jetzt den drei „Zwergländern“ infolge der Zersplitterung möglich sei.

Siedlerstellen auf Wertheimer Fliegerhorst
 Wertheim (wvb). Vertreter des württemberg-badischen Finanzministeriums, der badischen Landesiedlungs GmbH, der Wehrmachtsvermögensstelle und des Landkreises besprachen dieser Tage an Ort und Stelle die Aufteilung des landwirtschaftlich genutzten Geländes des ehemaligen Wertheimer Fliegerhorstes, des heutigen Rheinhardtshofes. Es wurde beschlossen, schon in Kürze 50 Neben-

erwerbsliederstellen zu errichten, von denen 45 mit Heimatvertriebenen und 5 mit Einzelmischen besetzt werden sollen. Die badische Landesiedlungs GmbH. wird dazu 300 000 DM beisteuern.

Wieder badische Bürgermilizen
 Freiburg (SWK). Als Ausdruck angespannten bürgerlichen Selbstbewusstseins erscheinen zum ersten Mal seit Kriegsende in diesen Sommer bei festlichen Anlässen wieder Bürgermilizen, so in Zell a. H., in Bad Peterstal und auf der Reichenau. Keine dieser Formationen hat je eine militärische Rolle gespielt.

Mit dem Elsaß — nicht mit Württemberg
 Konstanz (UP). Eine enge Zusammenarbeit zwischen Baden und dem Elsaß anstelle des Südweststaates befürwortete der südbadische Wirtschaftsminister Laas auf einer Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft der Badener in Konstanz. Der Minister, der über das Thema „die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit Gesamtbadens“ sprach, erklärte, daß im kommenden Europa die natürliche Wirtschaftseinheit des Oberrheintales nicht durch Vorwegnahme des Südweststaates zerrissen werden solle. Baden und das Elsaß seien dezentralisierte Länder, dagegen sei Württemberg zentralistisch organisiert. In einem vereinten Europa werde es daher für das wiederhergestellte Baden natürlicher sein, sich nach Westen zu orientieren als nach Osten.

Die Schüsse auf der Kniebisstraße

Späte Sühne des Erzbürgermordes — War Schulz nur ein armseliges Opfer?

Nachdem der 57jährige Erzbürgermörder Heinrich Schulz am Vormittag des ersten Verhandlungstages vor dem Offenbacher Schwurgericht die Schüsse, die in der Kniebisstraße in Griesbach im August 1933 fielen, geschildert hatte, berichtete er am Nachmittag über seine Flucht, die ihn und Tillessen um die halbe Welt führte. Auch im Ausland stand diese Flucht im Zeichen der weitreichenden Beziehungen des „Germanen-Ordens“. Die beiden Täter wurden, wie Landgerichtspräsident Dr. Pfeifer sagte, „überall ferngesteuert“. Lediglich in Ungarn fiel Schulz trotz ständigen Aufenthaltswechsels in die Hände der Polizei, wurde aber nicht ausgeliefert, weil die Reichsregierung sich weigerte, im Austausch zwei ungarische Kommunisten auszuliefern. Von Ungarn ging Schulz dann nach Jugoslawien, tauchte aber bald in Bozen auf, wo er ebenfalls aus Deutschland geflüchtete Ehrhardt mittlerweile eine Foto- und Optik-Fabrik aufgemacht hatte. Als sich die Fabrik nicht hielt, wechselte Schulz zunächst in die Schweiz, bis er nach einem nochmaligen Aufenthalt in Bozen nach Kapstadt geschickt wurde. Über Südafrika gelangte er schließlich nach Spanisch-Guinea. Dort beteiligte er sich etwa fünf Jahre lang als Pflanzer, erkrankte aber an Schwarzwasserfieber und Malaria. In Barcelona, wo er sich ausheilen wollte, bekam er 1932 aus Deutschland den Bescheid, nicht nach Afrika zurückzukehren, da er bald nach Deutschland kommen könne.

Mörder oder Opfer?

„Während der Flucht, vor allem während der vielen schlaflosen Nächte im Urwald kam es mir immer klarer zum Bewußtsein, daß ich nur ein armseliges Opfer war“, erklärte Schulz auf eine Frage des Gerichtsvorsitzenden nach den inneren Zusammenhängen zwischen den verschiedenen Organisationen, die die Tat veranlaßt und die Flucht der Täter gedeckt haben. Nach Ansicht von Schulz wurden alle diese Organisationen von der Schwerindustrie gestützt und hingen, ob sie nun „Organisation Consul“, „Deutsch-völkischer Schutz- und Trutzbund“, „Wiking“ oder „Germanen-Orden“ hießen, in der Spitze alle zusammen. Wenn auch vor Ehrhardt die Ermordung Erzbürgers nie erwähnt worden sei, so stehe doch außer Zweifel, daß er von Anfang an um sie gewußt habe. Schulz sagte weiter, auch Admiral Canaris, der sich damals in Spanien aufhielt, habe in enger Verbindung mit diesen Gruppen gestanden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn nicht schon vor der Tat darüber klar geworden sei, daß ihm viel Not und Leiden bevorstehen, erklärte Schulz, Tillessen und er hätten nach der Propaganda, unter deren Eindruck sie standen, annehmen müssen, Erzbürger sei im ganzen Volk so verhaßt, daß die Tat bestimmt nicht gescheitert würde.

Der Staatsanwalt bemühte sich um die Klarstellung, ob Schulz aus wirklicher politischer Überzeugung oder seinem Vorgesetzten von Killinger zulleibe in den Orden eingetreten sei. Die Eidformel hätte doch geradezu darauf hingewiesen, daß man ihm Aufgaben übertragen könne, die nicht mit einem normalen Rechtsempfinden zu vereinbaren wären. Schulz erwiderte, daß vor dem Mordbefehl niemals von Feme-Morden oder ähnlichen Aufträgen die Rede gewesen sei. Im Übrigen gab er zu, daß die politische Überzeugung vielleicht nicht die wichtigste Rolle gespielt habe.

Tillessen sagt aus
 Am zweiten Verhandlungstag wurde der Mittäter Heinrich Tillessen als Zeuge vernommen. Tillessen sagte aus, der „Germanen-Orden“ habe in Matthias Erzbürger ein „silvies Mitglied“ des internationalen Jesuitentums und einen Angehörigen einer schottisch-amerikanischen Großloge gesehen. „So verbindet wie wir vom „Germanen-Orden“ war damals niemand.“

Am Dienstag nachmittag wurde die Pilsdoeyrs gehalten. Mit der Urteilsverkündung ist am Mittwoch nachmittag zu rechnen.

Heim ins Dritte Reich
 Im März 1933 kommt Schulz nach München und findet Beschäftigung bei der bayerischen Staatspolizei, deren Chef Himmler mit Heydrich als Stabschef war. Schulz betonte, er habe sich den Haß Heydrichs zugezogen, da er es nachdrücklich abgelehnt habe, den feierreichen Journalisten Dr. Bell zu besichtigen. Nach einem mehrmaligen Dienststellenwechsel wird er Führergehilfe bei der SS und später bei der Waffen-SS Führergekommandeur. 1945 fällt Schulz an der tschechischen Grenze in die Hände der Amerikaner. Während der Internierungshaft wird der Erzbürger-Mord in verschiedenen Vernehmungen zwar erwähnt, von den Amerikanern aber nicht verfolgt. Schulz wird schließlich der deutschen Gerichtsbarkeit überstellt und 1948 unter Abrechnung der Internierungshaft von der Spruchkammer Bergstraße in die Gruppe der Hauptschuldigen eingestuft und auf acht Jahre in ein Arbeitslager eingewiesen.

Totogelder nur für den Sport

Sportvereine behalten Verfügungsrecht — Landtag genehmigt Etat der Justizverwaltung — Heute Regierungserklärung zum Brotpreis

Stuttgart (wvb). Der württembergische Landtag beschloß am Dienstag bei der dritten Beratung eines Änderungsgesetzes zu dem württembergischen Fußballtotogessetz mit den Stimmen der SPD, der KPD und eines Teiles der DVP, den Sportvereinigungen das Verfügungsrecht über die Totogelder zu belassen. Bei der zweiten Beratung dieses Gesetzes war bereits eine Regierungsvorlage, die eine Verwendung der Totogewinne für kulturelle Zwecke vorsch, bei namentlicher Abstimmung abgelehnt worden.

In der Debatte sagte Finanzminister Kaufmann, angesichts der wichtigen Aufgaben des Staates, die Jugendpflege zu fördern, Jugendwohnheime und Ausbildungsstätten für die Jugend zu schaffen, müsse es bei der Sportbewegung eine gewisse Scham hervorrufen, daß die Fußball-Oberliga allein für die Herausgabe der Wettlisten 800 000 DM aus Totogeldern mit der Begründung fordere, den Fußballspielern müßten Gehälter gezahlt werden. Eine solche Entwicklung könne auch von der Sportbewegung nicht gewünscht werden. Während der letzten Spielsaison hätten die württembergischen Sportverbände aus Totogeldern insgesamt sechs Millionen DM erhalten, und es sei nicht einzusehen, warum ein Teil dieser Summen nicht auch für kulturelle Jugendinstitutionen abgezweigt werden könnte.

Der SPD-Abgeordnete Möller sagte dagegen, vor den mit Sportlern überlieferten Tribünen — es bestehe kein Anlaß, die jetzige Regelung abzuändern. Möller erinnerte daran, daß der Staat Württemberg-Baden seit

Beginn der Sportwette aus dieser Quelle insgesamt 10,5 Millionen DM erhalten habe. Dadurch, daß die Vereine den Bau von Sportplätzen und sonstigen Einrichtungen aus Totogeldern hätten finanzieren können, habe der Staat wesentliche Mittel gespart, die er sonst für diese Zwecke hätte aufbringen müssen. Abgeordneter Scheffbuch (CDU) machte das Plenum darauf aufmerksam, welche Auswirkungen die Ablehnung der Regierungsvorlage auf den Staatshaushalt haben werde. Dazu bemerkte Abgeordneter Kessler (DVP), es stünde schlecht um den Staatshaushalt, wenn seine Stabilität von den Totogeldern abhänge.

Das Landtagswahlgesetz
 Das Landtagswahlgesetz wurde in zweiter Lesung angenommen. Vor der Abstimmung hatte Abgeordneter Simpendörfer (CDU) im Namen seiner Fraktion eine Erklärung abgegeben, daß sich seine Partei bei den Verhältniswahlrecht betreffenden Artikeln des Wahlgesetzes der Stimme enthalte.

Justizetat genehmigt
 Der Landtag genehmigte im weiteren Verlauf der Sitzung die Regierungsvorlage über den Etat der Justizverwaltung in zweiter Lesung mit geringfügigen Änderungen. Die Zahl der bei den Gerichten, Staatsanwaltschaften und Notariaten in Nordwürttemberg beschäftigten Beamten wurde von 1699 auf 1199 erhöht. Im Etat des Vorjahres waren bei diesen Stellen 1067 Beamte vorgesehen. Auf Beschluß des Landtags sollen ferner die in der Tbc-Abteilung der Landesstrafanstalt

Hohensperg beschäftigten Beamten, Angestellten und Arbeiter eine Gefährdenmalage von monatlich 30 DM erhalten.

Justizminister Beyerle erklärte, seiner Ansicht nach sollten diejenigen Personen, die ohne eigenes Verschulden zu Rückerstattungsleistungen herangezogen würden, in gewissem Umfang aus öffentlichen Geldern entschädigt werden. Eine solche Regelung hatte Abgeordneter Kessler (DVP) vorgeschlagen. Kessler sagte, man müsse dafür sorgen, daß sich die politischen Gemüter nicht an dem „neutralen Punkt“ der Wiedergutmachung entzündeten. In besonderen Härtefällen bei der Wiedergutmachung sollte der Staat den Betroffenen zu Hilfe kommen. Kessler machte außerdem darauf aufmerksam, daß Württemberg-Baden als einziges westdeutsches Land verpflichtet sei, alle Personen, die eine juristische Prüfung abgelegt hätten, ohne Rücksicht auf ihr ehemaliges Verhältnis zum Nationalsozialismus als Rechtsanwälte zuzulassen. Der Justizminister erklärte hierzu, die Kontrolle der Regierung über die Zulassung der Rechtsanwälte sei durch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichts für ungültig erklärt worden. Er hoffe jedoch, daß noch in diesem Jahr eine Bundesrechtsanwaltsordnung erlassen werde, die auch diese Frage regelt. Weiter erklärte der Minister, das Justizministerium beabsichtige die Untersuchungs- und den Strafvollzug umzugestalten, um künftig Ungleichheiten in den einzelnen Anstalten und unnötige Härten zu vermeiden.

In der Debatte setzten sich die Abgeordneten Kessler und Robert Klausmann (KPD) für die Beibehaltung und den Ausbau der Friedensgerichtsbarkeit in Württemberg-Baden ein.

Der Landtag wird am Mittwoch die Einzelpläne der Wirtschaftsverwaltung und der Verkehrsverwaltung beraten. Außerdem steht die Beantwortung einer großen Anfrage der SPD-Fraktion über Maßnahmen der Regierung gegen die Brotpreiserhöhungen der Stuttgarter Bäcker auf der Tagesordnung.

Fahndung nach Kindern erfolglos

Stuttgart (UP). Die Landespolizei Stuttgart meldet, daß die zweiseitige Großfahndungsaktion nach zehn vermißten Kindern aus Württemberg-Baden ohne Erfolg geblieben ist. An der Großfahndung hatten sich alle Polizeieinheiten der Länder Württemberg-Baden, Südbaden, Württemberg-Hohenzollern, Rheinland-Pfalz, Bayern und Hessen beteiligt. Bei den verschunden Kindern handelt es sich zum Teil — nach Ansicht der Polizei — um Ausreißer, die aus Angst vor Strafe nicht zu ihren Eltern zurückkehren wollen. In einigen Fällen dürfte vor Entführung als sicher angenommen werden.

90% der Landarbeiter stimmen für Streik

Stuttgart (wvb). Nach Mitteilung der Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft haben sich die Arbeiter der landwirtschaftlichen Betriebe in Württemberg-Baden zu 90 Prozent für einen Streik ausgesprochen, falls die Lohnverhandlungen mit den Arbeitgebern scheitern sollten. Vertreter des württembergischen Bauernverbandes und der Südd. Zucker-AG. erklärten sich in einer Besprechung mit Gewerkschaftsvertretern in Mannheim zu neuen Verhandlungen über die Lohnforderungen der Gewerkschaften bereit. Die Gewerkschaft betont, daß ein Streik keinesfalls vor den geplanten Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattfinden soll.

alte Wandmalerei entdeckt

Ebingen (hpd). In der Kirche in Zell a. N. entdeckte man bei Erneuerungsarbeiten unter der Empore eine alte Wandmalerei, die einen Ausschnitt aus einer Szene des Jüngsten Gerichts darstellt. Deutlich sind zwei Gestalten erkennbar, die nach der Auferweckung das Tor des Grabes und des Totenreiches verlassen und mit ausgestreckten Armen und zum Gebet erhobenen Händen auf eine sitzende Gestalt zuschreiten. Die sitzende Gestalt dürfte den auf dem Richterstuhl thronenden Christus darstellen. Das Landesamt für Denkmalspflege meint, daß es sich um ein Freskogemälde aus der Zeit zwischen 1450 und 1500 handelt.

Die Schenk-Werke werden doch frei!

M. Schwäb. Gmünd. Bei der Leitung der Schenk-Bau GmbH. ging jetzt die offizielle Mitteilung ein, daß das bisher von amerikanischen Reparaturwerk benötigte Industriegebiet aller Voraussicht nach, sofern nämlich nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, zum 31. August 1950 freigegeben wird. Die zuständige amerikanische Dienststelle hat dem Werkbesitzern gegenüber weiterhin erklärt, daß sie ruhig mit den vorbereitenden Planungen des Wiederaufbaus beginnen können. Dieser wird allerdings geraume Zeit in Anspruch nehmen, da namentlich die Gießerei von Grund auf neu eingerichtet werden muß. Die neue Lage bedeutet für die Arbeiterschaft, die durch die Stilllegung des Reparaturwerks ihre Arbeit verliert, immerhin eine gewisse Hoffnung.

Diebische Zigeunerinnen unterwegs

M. Schwäb. Gmünd. Vor einigen Tagen wurde über einen Gelddiebstahl von Zigeunerinnen in einer Wirtschaft in Hohensperg berichtet. Das Geld konnte den beiden Diebinnen in Mügglingen durch eine Leibuntersuchung wieder abgenommen werden. Nun wird ein weiteres Diebstahl zweier Landhüterinnen, die Textilien anboten, aus Feuchsbach gemeldet. Sie schlichen sich in eine Wohnung und stahlen aus einem Schrank 320 DM. Die Landespolizei konnte die beiden Zigeunerinnen in Vaihingen (Enz) stellen. Von der Diebsbeute konnte jedoch keine Spur mehr gefunden werden. Weitere Ermittlungen sind deshalb im Gange.

30 Trachtenvereine trafen sich in Schramberg

Schramberg (ds). Über 80 Vereine aus dem Gebiet zwischen Rhein und Donau, aus dem Bodenseegebiet sowie aus Österreich und der Schweiz beteiligten sich in Schramberg am Gautrachtenfest, das der dortige Trachtenverein zu seinem 25jährigen Bestehen veranstaltete.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Spannende Rennen in Dieburg Kluge vor Müller — Fleischmann wieder ganz der Alte

Abschluß und Höhepunkt des ersten Tages beim Dieburger Dreieckrennen bildete vor rund 20 000 Zuschauern das Rennen der 125-cm-Lizenzklasse über 15 Runden gleich 49,5 km. Hierbei gab es ein spannendes Rennen zwischen den DKW-Fahrern Kluge, H. P. Müller und Karl Hoffmann auf Puch. Von Runde zu Runde wechselte die Führung, die schließlich Kluge durch einen Motordefekt Müllers behaupten konnte. Mit 97,7 std/km siegte Kluge vor Müller und dem Saugmotorfahrer Hoffmann (Frankfurt).

Bei den Ausweissfahrten wurden in allen Läufen nur 10 Runden gleich 33 km gefahren. Die Ergebnisse der Ausweissfahrten:

125 cm: 1. Geizer (Wertheim) auf Puch 80,3 std/km, 2. Funk (Reutlingen) auf Puch 80,2 std/km, 3. Biedewitz (Schwäbisch) auf Saaba 80,1 std/km, 200 cm: 1. Freudenmann (Oberndorf) auf DKW 89,4 std/km, 2. Dohse (Kassel) auf DKW 89,3 std/km, 1. Lang (Witzenhausen) auf Triumph 89,4 std/km.

Die Seitenwagenklassen bis 600 und 1200 cm wurden in einem Lauf gestartet. 600 cm: 1. Schneider-Wahl (Siegen) auf BMW 181,1 std/km, 2. Graus-Löchermeier (Dortmund) auf BMW, eine Runde zurück, 1. Steiner-Habinger (Müncheln) auf Norton, drei Runden zurück Klasse bis 1200 cm: 1. Wenzel-Schulz (Babenhausen) auf BMW 188,9 std/km, 1. Södl-Stoll (Baden-Baden) auf BMW 188,7 std/km, 1. Krause-Poll (Frankfurt) auf Hige, eine Runde zurück, 1200 cm: 1. Hermann (Stuttgart) auf Norton 123,9 std/km, 2. Kauer (Müncheln) auf Norton 123,3 std/km, 1. Böller (Langgöns) auf Norton 123,1 std/km, — 1200 cm: 1. Groß (Bad Windsheim) auf BMW 119,3 std/km, 2. Herbert Böhm (Trostdorf) auf Triumph 109,4 std/km, 3. Barzel (Hilftrich) auf Norton 107,4 std/km.

50 000 Zuschauer wurden am 2. Tag Zeugen überlegener Siege der NSU-Kompressormaschinen. Die Siege an sich waren für die NSU-Leute nicht so wichtig, für sie war es ein gutes Training für den Meisterschaftslauf am kommenden Sonntag in Schleiz. Heiner Fleischmann scheint nach seiner Verletzung wieder ganz der Alte zu sein, denn das Rennen der 350-er-Maschinen gewann er überlegen und fuhr mit 124,5 std/km die schnellste Zeit des Tages. Seine schnellste Runde war 135 std/km. Hinter ihm lieferten sich die DKW-Kompressorfahrer Wünsche und H. P. Müller ein Rennen auf Biegen und Brechen, wobei Wünsche knapp Sieger blieb. Schnellster Saugmotorfahrer dieser Klasse war einmal mehr Roland Schnell (Karlsruhe).

Das Rennen der Halbliternmaschinen gewann Hoske (München) auf BMW mit 116,4 std/km vor von Woodtke (Norton). Bei den Viertelliternmaschinen fuhr Kluge auf DKW mit 111,9 std/km vor H. P. Müller (Bielefeld) und Koblank (Bietigheim) seinen zweiten Sieg nach Hause.

Bei den Seitenwagenfahrern waren in der kleinen 600er-Klasse Böhm-Fuchs auf NSU (113,2) überlegen. Den Lauf für 1200 cm hielten sich Seppenhauser-Wenzhöfer (BMW) mit 112,3 std/km.

Die letzten Ergebnisse der süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften

Frauen:
100 m: 1. Gledner (Frankfurt) 17 Sek., 1. Seebachner (Nürnberg) 17,3 Sek., 1. Knab (Heidelberg) 17,5 Sekunden.
Speerwurf: 1. Müller (Ostfildern) 46,0 m (Zehrentschelung), 1. Maier (Stuttgarter Kickers) 43,0 m, 1. Lehr (Frankfurt) 42,4 m.
4x100 m: 1. MTV München 49,2 Sek., 2. 1. FC Nürnberg 49,5 Sek., 1. Kickers Stuttgart 51,3 Sekunden.
Hochsprung: 1. Eckelt (Müncheln) 1,37 m, 2. Schneider (Müncheln) 1,35 m, 3. Schwabert (Müncheln) 1,30 m.
Kugelstoßen: 1. Lehr (Frankfurt) 11,80 m, 2. Köhler (Heidelberg) 11,62 m, 1. Brausewetter (Nürnberg) 11,59 m.
200 m: 1. Gledner (Frankfurt) 26,8 Sek., 1. Herinck (Stuttgart) 27,1 Sek., 1. Feuring 28,6 Sek.
500 m: 1. Seebachner (Nürnberg) 21,8 Sek., 1. Ehrhard (Koblenz) 22,3 Sekunden.
Diskus: 1. Kömmer (Nürnberg) 46,49 m, 1. Heinrich (Mark-Oberdorf) 46,30 m.
Wettkamp: 1. Holzknecht (Bayreuth) 1,82 m, 1. Seebachner (Nürnberg) 1,76 m.
Kugel: 1. Lehr (Frankfurt) 11,80 Meter.

Grasbahnrennen in Zweibrücken

Vor rund 15 000 Zuschauern wurden die ersten Grasbahnrennen in Zweibrücken ausgetragen. Für die Organisation der Veranstaltung zeichnete der Automobil- und Motorclub Zweibrücken verantwortlich. Die Rennen verliefen ohne nennenswerte Stürze. Die Ergebnisse:

Ausweissfahrten bis 125 cm: 1. Bieder (Stadionheim) 84,2 Min., 2. Ewig (Zweibrücken) 84,200 cm: 1. Bäuerle (Buppertweiler) 4,27 Min., 2. Göttinger (Dellfeld) 5,00 bis 200 cm: 1. Bäuerle, Kurt (Buppertweiler) 4,18 Min., 2. Becker (Eisenbrunn). Bis 500 cm: 1. Ennrich (Zweibrücken) 4,16 Min., 2. Zehfuß (Pirmasens). Sonderlauf mit Spezialmaschinen bis 200 cm: 1. Ritter (Speyer) 3,31 Min., 2. Bäuerle, Wolfgang (Buppertweiler), 3. Göttinger (Dellfeld). — Für Seitenwagen aller Klassen: 1. Becker (Pirmasens) 1. 23 Min., 2. Garalt (Eisenbrunn), 1. Döllös (Eisenbrunn). Sonderlauf mit Spezialmaschinen über 200 cm: 1. Hauser (Stuttgart) 4,34 Min., 2. Wolf (Ottobrunn), 3. Göttinger (Dellfeld).

Im Rennen um den Bahnrekord wurde Hugo Hauser mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 64,8 Stundenkilometer in 4,30 Minuten Sieger.

Zweiter Tag der Schwerathletikmeisterschaften

Auch am 2. Tag der Deutschen Schwerathletikmeisterschaften in Friesenheim lieferten sich die Teilnehmer spannende Kämpfe. Mit 8000 Besuchern wies die Veranstaltung einen guten Besuch auf. Erfolgreichster Verein war der westdeutsche Verein Heros Dortmund, der in drei Ringerklassen (Schwer-, Mittel- und Weltgewicht) den Sieger stellte. Der Endstand der Ringer-Wettbewerbe (griechisch-römischer Stil):

Hilfsring: 1. Weber (Göppingen) 4 Fehlpunkte, 2. Kronenberg (Hessen) 5 Fp.
Bantam: 1. Spatz (Friesenheim) 1 Fp., 2. Josten (Ottobrunn) 3 Fp.
Feder: 1. Buschhoff (Göppingen) 8 Siege, 1. Klierbrück (Dortmund) 8 Siege.
Leicht: 1. Ehrst (Müncheln) 1 Fp., 2. Kern (Dieburg) 3 Fehlpunkte.
Welter: 1. Mackowiak (Dortmund) 2 Fp., 1. Nethsheim (Köln) 5 Fp.
Mittel: 1. Gorka (Dortmund) 1 Fp., 1. Hauser (Frankfurt) 2 Fp.

Mittel: 1. Gorka (Dortmund) 1 Fp., 1. Heide (Wien) 2 Fp.
Halbschwer: 1. Forber (Schiffersdorf), 1. Krauskopf (Eckentheim) — Punktergebnis liegt nicht vor.
Schwer: 1. Lieber (Dortmund) 1 Fp., 1. Leichter (Eckentheim) 2 Fp.

Die Sieger im Tausziehen

Die Titelkämpfe im Tausziehen kamen lediglich in drei Gewichtsklassen zum Austrag. Im Leicht- und Mittelgewicht blieb der KSV Friesenheim Sieger, während in der Schwergewichtsklasse der AC Gemmingheim zu Siegerehren kam. Im Sonderwettbewerb der Hammerwerfer um den „Ehrenpreis des Südwestdeutschen Schwerathletikverbandes“ kam es zu einem erneuten Zweikampf zwischen dem Karlsruher Wolf und dem Filderer Storch. Storch, der erst vor kurzem die von Wolf gehaltene deutsche Bestleistung auf 58,68 m verbesserte, mußte sich diesmal seinem Rivalen beugen. Mit 54,32 m belegte Wolf den ersten Platz vor Storch (53,94 m) und dem Ogersheimer Hasenburger (47,14 m).

Schweiz stellt Turner-Weltmeister

Lehmann-Schweiz vielseitigster Teilnehmer Die 12. Weltmeisterschaften der Kunstturner in Basel wurden zu dem erwarteten großen Zweikampf zwischen der Schweiz und Finnland. Im Mannschaftswettbewerb siegte die Schweiz vor Finnland, Frankreich und Italien und stellte darüber hinaus auch die Mehrzahl der Weltmeister in den Einzelübungen. Weltmeister im Kunstturnen wurde erstmals Walter Lehmann (Schweiz) mit 153 Punkten vor seinem Landsmann Marco Adatte, der 151 Punkte erzielte.

Länderwertung: 1. Schweiz 432,25 P., 2. Finnland 338,5 P., 3. Frankreich, 4. Italien, 5. Jugoslawien, 6. Ägypten.

Einzelwertung: 1. Walter Lehmann (Schweiz) 143 P., 2. Adatte (Schweiz) 141 P., 3. Rove (Finnland), Weltmeister am Reck: Aaltonen (Finnland); Mannschaft: Schweiz. Weltmeister am Barren: Hans Eugster (Schweiz); Mannschaftswertung: Schweiz. — Weltmeister an den Ringen: Walter Lehmann (Schweiz); Mannschaft: Schweiz. Pauschenpferd: Josef Stalder (Schweiz); Mannschaft: Schweiz. Weltmeister im Pferdesprung: Gebendinger (Schweiz); Mannschaft: Schweiz. Weltmeister im Bodenturnen: Stalder (Schweiz); Mannschaft: Finnland. Im Bodenturnen kamen die beiden Schweizer Josef Stalder und Ernst Gebendinger auf 19,25 Punkte. Das Kampfergebnis bestimmte Josef Stalder aufgrund der besseren Note in der Pflicht zum Weltmeister.

Helena Rakoczi beste Turnerin

Bei den Weltmeisterschaften der Frauen wurde die Polin Helena Rakoczi Siegerin im Mehrkampf. Sie siegte mit 94,916 Punkten vor der Schwedin Petersson (91,700) und der Österreicherin Kola (91,000).

Jubel in Uruguay — Trauer in Brasilien Fußballmeister ohne Taktik

Am Zockerhut herrscht ob der Niederlage Brasiliens im Endspiel der Fußballweltmeisterschaft eine solche deprimierte Stimmung, daß man fast von einer „Nationaltrauer“ sprechen kann. Man kann es noch nicht fassen, daß Uruguay, eines der kleinsten Länder Südamerikas, dem an Ausdehnung 45mal größeren Brasilien den Weltpokal entrisen hat.

In Montevideo, der eine knappe halbe Million Einwohner großen Hauptstadt Uruguays, fielen sich wildfremde Menschen um den Hals und umarmten sich, als durch Radio-Lautsprecher und Extrablätter die Nachricht vom 2:1-Sieg die Runde machte.

Der Sieg kam unerwartet

Der Jubel ist umso verständlicher, weil kein Mensch an die Erringung dieser zweiten Weltmeisterschaft zu hoffen gewagt hatte. Vor kurzem besaß das Land noch nicht einmal einen mit Vollmachten versehenen Fußballtrainer. Als dann Lopes daran ging, 28 Rio-Kandidaten aufzustellen, gaben nur 20 die Zustimmung zu ihrer Nominierung. Acht verzichteten, weil sie kein Interesse an einer Weltmeisterschaft hatten, in der Uruguay so wenig Aussichten besaß. Uruguays Fußballer sind keine Vollprofs wie die Brasilianer, sondern sie besitzen etwa den Status eines deutschen Vertragspielers. Nur durch laufende Subventionen der 22 000 bzw. 26 000 Mitglieder der größten Vereine von Montevideo ist es möglich, den besten Spielern ein Monatsgehalt von 250 bis 450 Pesos (300 bis 900 DM) zu bezahlen. Mit Prämien können Starspieler auf 1000 DM monatlich kommen.

Intuitives Spiel

Trifon Hiltch, einer der bekanntesten Sportjournalisten von Montevideo meint: „Bei uns in Uruguay sind taktische Probleme nur von sekundärer Bedeutung. Wir lassen unseren Fußballern in ihrer Spielkonzeption volle Freiheit und vertrauen darauf, daß sie mit Technik und Intelligenz die auftretenden Schwierigkeiten meistern. Unser Trainer Lopez ließ seinen Schützlingen diese Freiheit und hatte damit einen großartigen Erfolg. Bolivien wurde 2:0 geschlagen, beim 3:2 gegen Schweden und 2:2 gegen Spanien gab man sich nicht aus, so daß die Kräfte zum 2:1-Sieg über Brasilien ausreichten.“

Riesige Einnahmen

Die größten Einnahmen brachte das Endspiel zwischen Brasilien und Uruguay im Municipal-Stadion zu Rio de Janeiro mit ca. 127 959 Cruzeiroos gleich etwa 132 000 DM. Jeder brasilianische Spieler, der sein Land vertrat, hat eine Prämie in Höhe von etwa 800 DM erhalten.



Trotz 10:6 ein voller Erfolg für Ettlingen in Offenburg

Gegen einen Besseren verlieren ist nicht schlimm. Das sagten auch die hiesigen Boxer, als der Kampf zu Ende war. Offenburg stellte eine ganz ausgezeichnete Staffei in den Ring und konnte nur auf Grund zweier Ursachen zu einem Sieg kommen. Einmal sind die unteren Gewichtsklassen bei Ettlingen nur von Anfängern, die ihren ersten Kampf machten, besetzt, während die Blau-Schwarzen aus Offenburg Leute hatten, die alle schon mehr Kämpfe absolviert haben.

Trotzdem sind die Verantwortlichen des BV Ettlingen mit den Leistungen ihrer Schützlinge voll und ganz zufrieden. Daß vom Weltgewicht bis zum Schwergewicht trotzdem 2 Punkte an Offenburg gingen, erklärt sich nur aus dem Umstand, daß Schrempf E. infolge einer mehrwöchigen Armverletzung den Kampf durch Aufgabe verlor. Es zeigt von großer Kameradschaft, daß Schrempf trotz dieser Behinderung den Kampf bis zur Mitte der dritten Runde, wo er klar in Führung lag, startete. Die hiesigen Anhänger des Boxsports mögen sich aber heute schon freuen, die Offenburger in kurzer Zeit hier beim Rückkampf zu sehen, denn was sie können, ist wirklich ausgezeichnet und wird alle Besucher voll und ganz befriedigen. Ein Lob dem einwandfreien Kampfergebnis u. dem wirklich objektiven Offenburger Publikum. Nachstehend den Verlauf der einzelnen Kämpfe:

In dem ersten Einlage-Kampf der Schüller standen sich Auer E. und Turri O. gegenüber. Man sah auf beiden Seiten technisches Können großer Kampferzeit, was auch das Urteil unentschieden besagt.

Im zweiten Kampf stand der körperlich unterlegene Müller E. gegen Mast O. im Ring. Müller hielt sich nicht nur tapfer, sondern brachte auch einige schöne Schläge bei seinem Gegner an, konnte aber die Punktniederlage nicht verhindern. Im ersten Kampf der Mannschaftswertung trafen sich der erstmalig boxende Hofstetter E. gegen Kiefer O. Schon in der ersten Runde machte sich das bessere Können des Offenburger bemerkbar, der auch

nach Ablauf der Runde zum Sieger durch Abbruch erklärt wurde. Die Bantamgewichtsbegegnung sah den Anfänger Weiß E. gegen Bodin O. Auch hier machte sich die größere Ringferfahrung bemerkbar. Was aber der Offenburger technisch voraus hatte, glich Weiß durch seinen Einsatz aus, mußte aber trotzdem die Punkte seinem Gegner überlassen. Läger E. wurde von Nuber O. im Federgewicht knapp nach Punkten geschlagen.

Den schönsten Kampf des Abends lieferte im Leichtgewicht Dürr E. gegen den südbadischen Meister Lott O. Dürr zeigte nicht nur, daß er einstecken kann, sondern brachte den Meister ein paarmal in Verlegenheit, als dieser genaue Schläge von Dürr einstecken mußte. Bei mehr nachsetzen wäre vielleicht ein Punktsteg für Ettlingen herauskommen.

Das Weltgewichtstreffen zwischen Wohlshlegel E. und Lindow O. war kurz. Wohlshlegel schlug seinem Gegner pausenlos im Körper und Kopf, was dieser nicht verdauen konnte und den Kampf in der ersten Runde aufgab.

Im Mittelgewicht stellte sich der armverletzte Schrempf E. gegen den südbadischen Meister Bieser O. Obwohl Schrempf klar in Führung gelegen hatte, mußte er wegen der Verletzung den Kampf aufgeben und den sicher scheinenden Sieg seinem Gegner lassen.

Deninger E. machte im Halbschwergewicht mit Kudazyk kurzen Prozeß. Schon in der ersten Runde mußte der Offenburger zu Boden und nur der Gong rettete ihn vor dem K.O. In der zweiten Runde hatte es ihn doch erwischt und er mußte sich ausziehen lassen.

Auch im Schwergewicht war Pfand E. zu jeder Zeit Selwig O. überlegen. Nach mehreren Niederschlägen mußte sich der tapfere Offenburger aus dem Ring tragen lassen, nachdem er zwei Schläge hat einstecken müssen.

Zum Abschluß sei noch darauf hingewiesen, daß beim Rückkampf dem Ettlinger Publikum erstklassiger Sport und spannende Kämpfe gezeigt werden. Der Rückkampf findet in Kürze statt. K. M.

Kanalfieber von Themse bis Nil Vor dem größten Meeres-Schwimmen aller Zeiten — 1000 Pfund winken dem Sieger

Das Organisationskomitee für den größten Meeres-Schwimmwettbewerb aller Zeiten, das „Cross Channel Marathon“, hat seine Auswahl getroffen. Unter Hunderten von Bewerbern wurden 29 ausgesucht, die am 22. August — günstiges Wetter vorausgesetzt — zu gleichen Stunde gemeinsam starten werden um den Ärmelkanal von Kap Gris Nex nach Dover zu überqueren. Die Teilnehmer, die vorher in Folkestone zusammenkommen, werden am Tage vorher vom Hafen von Dover an die französische Küste gebracht. Fast die ganze Welt stellt Wettbewerber, die sich mühen in die Fluten stürzen und den Kanal zu bewirgen hoffen. Man liest in der Liste der Namen:

Männer: Juan Cruz (Guatemala) 27 J., Frank (USA), 27 J., Alfonso Cruz (Guatemala) 29 J., Long (USA) 30 J., Tomassini (Italien) 30 J., Waris (Schweden) 30 J., Abertondo (Argentinien) 31 J., Bockett (England) 31 J., Soron (Frankreich) 31 J., van Rijssel (Holland) 33 J., Kamberos (Griechenland) 34 J., Wozniak (USA) 36 J., Guerrin (Frankreich) 38 J., Olsen (Dänemark) 36 J., Geiger (Deutschland) 37 J., Attallah (Ägypten) 40 J., Blommes (Belgien) 40 J., Zirganos (Griechenland) 40 J., Rohim (Ägypten) 41 J., Fraser (USA) 44 J., Pique (Frankreich) 45 J., Barnie (Schottland) 53 J., Brewster (England) 58 J., Mousse (Belgien) 63 J., Frauen: Feather (England) 17 J., Bostlag (Israel) 21 J., Fenton (England) 21 J., Kammergaard (Dänemark) 21 J., Anderse (Dänemark) 32 J.

Geiger als einziger Deutscher

Von den vier gemeldeten deutschen Kanal-aspiranten wurde nur der zweifache Bayernmeister Oskar Geiger (1935 und 1937 in die Liste der offiziellen Starter aufgenommen. Alle Teilnehmer müssen am 4. August in Folkestone, dem Hauptquartier des „Cross Channel Marathon“, eintreffen. Für ihre Vorbereitungen erhalten sie vom Veranstalter, der englischen Zeitung „Daily Mail“, die bekanntlich eine Millionenfähige hat, je 50 Pfund (etwa 800 DM). Der Siegespreis für die schnellste Überquerung beträgt je 1000 Pfund (ca. 11 500 DM) für Männer und Frauen). Jeder, der das englische Ufer erreicht, erhält außerdem 250 Pfund. Falls dies niemandem gelingen sollte, wird der beste Versuch mit 500 Pfund honoriert.

Sogar mit 62 Jahren

Unter den 29 Startern befinden sich bekannte und unbekanntere Größen. Sie trainierten in der Themse, im Nil, im Tiber, der Schelde und im La Plata. Der Argentinier Antonio Abertondo beispielsweise gilt als Spezialist für die La-Plata-Bucht. Die 35 km von Tigres nach Buenos Aires schaffte er in 8:24 Stunden. Der Ägypter Attallah legte in 15 Jahren rund 600 Meilen im Nil und im Mittelmeer zurück. Für den 27-jährigen Amerikaner Frank war der Tiber das bevorzugte Trainingsgewässer. 25 km bedeuteten für ihn nicht mehr als ein Kinderspiel. Auch „Großpapa“ Edward Mousse, der Senior des Wettbewerbs, kann respektable Leistungen aufweisen. Von Hats nach Antwerpen legte er eine 50 km lange Strecke auf der Schelde in 3:10 Stunden zurück und im Vorjahr blieb er als 62-Jähriger in einem Ausdauerwettbewerb noch 12 Stunden im Wasser. Auch Meerespezialisten fehlen nicht. Manche von den 24 männlichen Startern haben schon mehrfach Kanal-Überquerungen — mit oder ohne Erfolg — durchgeführt.

Jenny, der weibliche Star

Von den fünf Damen, die den Kampf um 1000 Pfund Sterling aufnehmen, ist die 31-jährige Dänin Jenny Kammergaard die bekannteste. In ihrer Heimat hat sie schon vor einem Jahrzehnt den Namen „See-Undgeheuer“ erhalten. Ihre Lieblingsstrecken schwanken zwischen 10 und 65 Meilen. So legte Jenny 52 Meilen in 29 Stunden und 62 Meilen in 40 Stunden zurück. Sie überquerte den Großen Belt ebenso wie die Ostsee zwischen Warnemünde und Gedser. Für diese ca. 40 km lange Strecke, die der Fährdampfer in knapp drei Stunden bewältigt, brauchte Jenny 34 Stunden. Auch Elna Andersen, eine Landsmännin von Jenny Kammergaard, ist Spezialistin für Kattegat- und Kanal-Überquerungen. Englands Vertreterinnen sind ebenso jung wie hübsch. Die 21-jährige Eileen Fenton hat sich trotz ihrer Jugend schon als Lebensrettungsschwimmerin bewährt und wurde mit Kriegsverdienstmedaillen ausgezeichnet. Ihre Lieblingsbeschäftigung, die Überquerung der Bucht von Morecambe, teilte sie mit ihrer 17-jährigen Konkurrentin Margaret Ann Feather.

Kurze Sportnachrichten

Der Freiburger FC bestreitet das fällige Rückspiel beim FC Basel voraussichtlich am 6. August. Weiterhin steht der FFC mit dem FC Zürich und dem FC Lugano in Verhandlungen über Freundschaftsspiele.

Nach dem Meistertitel Südbadens errangen die Damen des Freiburger FC in Donaueschingen durch einen 3:2-Endspielsieg über die Damenelf des SV Meersburg nun auch den südbadischen Handball-Frauen-Pokal.

Der bisherige Mittelläufer von Phönix Karlsruhe Karl Biedenbach hat für die neue Saison beim 1. FC Pforzheim einen Vertrag unterschrieben.

AUS DER HEIMAT

Die Zunft der Rheinschiffer

Schiffer und Schiffe im Karlsruher Hafen

Über der Einfahrt in den Stüchkanal, der bekanntlich den Strom mit dem Hafenbecken verbindet, steht ein einsames Haus. Hier wohnt der Empfangschef des Karlsruher Rheinhafens. Von seinem Dienstzimmer aus hat er freien Blick auf den Rhein und auf die Hafeneinfahrt. Alle Schiffe und Schleppzüge, die ein oder ausfahren, werden von ihm in sein Tagebuch eingetragen. Er kennt sie alle, die „Mothilde“ und die „Hoffnung“, die „Rotterdam“ und den „Stinnes II“, und die meisten Schiffer grüßen freundlich zum Wahrshauer hinauf, wenn sie auf ihrem Dampfer oder auf ihrem Frachtkahn vorübergleiten. Seiner Vermittlung verdanke ich es, daß mich ein alter Kapitän an Bord seines Schleppschiffes nahm und mich bis zur Anlegestelle im Mittelbecken des Karlsruher Rheinhafens mitfahren ließ. Der Wahrshauer Rheine ist eine schon fernmündlich angesehene und uns den Liegeplatz bezeichnet. Denn unser Motorschiff zog zwei schwer beladene Kähne mit Kohlen hinter sich her.

Während wir langsam den Stüchkanal hinauf-tuckerten, unterhielt ich mich mit der Frau des Kapitäns, die mich in ihre Schiffswohnung gebeten hatte. Eine schmale Treppe führte in die geräumige Wohnung hinab. Es glänzte und blinkte, und ich fand bestätigt, was ich schon so oft hatte erzählen hören, daß die Schiffswohnungen blitzblank sind und gemütlich dazu. Als es zu dunkeln begann, knipste die Frau des Kapitäns das elektrische Licht an. Auch Warmwasserheizung ist in den Schifferbehousungen keine Seltenheit mehr, und viele Schiffe sind mit Waschmaschinen ausgerüstet. Das Schiff ist ja auch des Schiffers Heimat, sein Heim ist seine Welt. So eine Schiffswohnung ist ein gut eingerichtetes Eigenheim, Licht, Luft, Sonne und Wasser schaffen die gesündesten Wohnverhältnisse, und mit dem Wohnungsgeld kommt der Schiffer nicht in Konflikt. Kein Wunder, daß die Schifferkinder nur ungern das Elternhaus verlassen, wenn sie zum Schulbesuch bei Verwandten oder in einem Schifferkinderheim wohnen müssen. Während wir uns so unterhielten, hatte der Kapitän seinen Schleppzug glücklich an die Anlegestelle heransmanövriert. Nun konnte er sich ein Plauderstündchen mit mir schon leisten. Ich erfuhr da so manches Interessante über die Zunft der Rheinschiffer.

Was ein zünftiger Schiffsman ist und vom Rhein oder seinen Nebengewässern stammt, führt am liebsten auf dem Rhein. Die Rheinschiffahrt hat Tradition. Der Nachwuchs kam zuerst aus den gleichen Familien, und manches Schiff ist die Heimat von mehreren Generationen geworden. Die Rheinhorte Caub, Oberwesel, St. Goar, Nierstein, dann Ruhrort und Mülheim-Ruhr, und die Neckarstädte Heidelberg, Eberbach, Hirschhorn und Neckargemünd stellen heute noch die meisten Rheinschiffer.

Auch die Schifffahrt muß gelernt sein. Der Junge, der Schiffer werden will, führt drei Jahre als Schiffsjunge, dann als Matrose. Auf den Schiffsschulen in Ruhrort und Mültenberg am Main kann er seine Kenntnisse erweitern. Heute sind viele Schiffsjungen über 18 Jahre alt. Die Arbeitslosigkeit hat sie bewegen, auf den Planen eines Rheinschiffes ihr Glück zu versuchen. Hat der Matrose acht Jahre Fahrzeit hinter sich und alle Rheinstrecken kennen gelernt, so kann er sich um das Patent als Schiffsführer bewerben. Der Schiffer's höchste Wunsch ist stets ein eigenes Schiff. Dazu gehört allerdings viel Geld. Kostete vor dem ersten Weltkrieg ein 1000-Tonnen-Schiff etwa 60 000 Mark, so stieg der Preis nach dem letzten Kriege auf annähernd 100 000 Mark. Heute liegt der Schiffbau in Deutschland so gut wie still, nur Reparaturen werden ausgeführt. Den meisten Schiffern fehlt das Geld, um ihre im Kriege beschädigten Schiffe ausbessern zu lassen. Die Zunahme an ausländischen neuen Fahrzeugen dagegen ist gewaltig. Alle Neubauten sind Selbstfahrer, Schleppkähne werden nicht mehr gebaut. Ja,

es kommen Motorkähne in Einzelteilen aus USA und Kanada, die in Holland zusammengesetzt werden. Die Gesamtflotte auf dem Rhein weist die beachtliche Zahl von über 4000 Fahrzeugen auf. Trotz des niedrigen Wasserstandes, bei welchem die Schiffe nur gering ausgelastet werden können, liegt ein großer Teil still und wartet auf Ladung.

Für die Rheinschiffahrt sind schlechte Zeiten. Den Rückgang der Transporte veranschaulichen Zahlen besser als Worte. Betrag der monatliche Abtransport von Karlsruhe, also für Talgüter, früher 40 bis 50 000 Tonnen, so ist er heute auf 6 bis 7 000 Tonnen zurückgegangen. Die Holztransporte für die Westmächte sind dabei nicht berücksichtigt, sie werden nur von ausländischen Fahrzeugen durchgeführt.

Trotz aller Schwierigkeiten liebt der Schiffer seinen Beruf. Der Rhein ist seine Welt, und wenn er die Strecke von Köln bis Mainz, also den schönsten Teil des Rheinflusses, befährt, so vergißt er vieles Unangenehme. Früher rechnete man die deutsche Rheinflotte zur Hälfte den Reedereien zu. Der andere Teil waren die Partikulierschiffer, also Schiffer, die ihren eigenen Kahn führen. Die Zahl der Partikuliers ist zurückgegangen.

Die Fahrzeuge mit eigener Triebkraft durch Robölmotoren nehmen gewaltig zu. Die Schweizer, Holländer, Franzosen und Belgier haben die modernsten Motorschiffe. Wohl sind die großen Rad- und Schraubendampfer noch im Betrieb, aber ihre Abschiedsstunde wird wohl bald geschlagen haben. Kähne von 3000 Tonnen und mehr sind keine Seltenheit heute. Der größte Selbstfahrer ist das holländische Motorschiff „Navigatie“. Es ist 1800 Tonnen groß. Die meisten Selbstfahrer haben eine Größe von 300 bis 900 Tonnen. Überschlägt man den Umlauf eines Selbstfahrers gegen den eines Schleppkahns, so kann man wohl sagen, daß jener drei Reisen ausführt, bis der Schleppkahn einmal den gleichen Weg machte. Der Verkehr deutscher Schiffe nach dem Ausland, also nach Holland und Belgien, ist noch gering und beschränkt sich auf den Abtransport solcher Güter, die für Deutschland bestimmt sind.

Ich verabschiedete mich von dem Kapitän. Über uns rasselte der Kranen. Immer wieder senkt er seinen Greifer in die Kohlen. Auch bei Nacht geht die Arbeit weiter. „Bis morgen Abend haben wir's geschafft. In vierzehn Tagen können sie mich hier wieder besuchen“, ruft mir der Kapitän noch zu, als ich vom Kai zu ihm und seiner Frau hinübergrüße.

„Bleibt stets in meiner Liebe“

Jettheim eröffnete die Spielzeit 1950 mit der „Passion“

Als vor 45 Jahren Gestalt. Hat Josef Sailer in Oettingheim seine Pflanzl' entritt, dachte wohl niemand daran, daß dieser schlichte Geistliche das kleine Dörfchen Oettingheim zwischen Rastatt und Karlsruhe in so kurzer Zeit zu einer Berühmtheit machen würde. Jahr für Jahr, ausgekommen die Kriegszeit, haben die Volksschauspieler Tausende von Menschen angezogen. Besonders berühmt war die Aufführung des „Wilhelm Tell“, die mit über 250 Aufführungen immer wieder auf dem Spielplan erschien.

Nicht umsonst heißt der Oettingheimer Spielplatz darnach im Volksmund Teilplatz. Die Bewohner der Gegend sind aufs engste mit ihrem Theater verbunden. Sehr viele spielen selber mit und opfern ihre Sonntage und Feiertage dem Theater.

Grausige Kriegsjahre hatten dem Spiel ein Ende bereitet. Jahrelang lag die Bühne verlassen. Aber die Erinnerung führte die einstmaligen Besucher zurück zu dem Erlebten und ließ sie darum auch Oettingheim nicht vergessen. Heute, nachdem die Menschheit wohl die tiefsten Abgründe in der Geschichte unserer Generation zu überwinden beginnt, ist das Schauspiel in Oettingheim zu neuem Erfolge getragen worden. Mit dem „Welttheater“ von Josef Sailer eröffnete die Bühne die Nachkriegssaison. „Die Passion“, ebenfalls von Josef Sailer, wand in den Jahren 1948 und 1949 auf dem Spielplan. Hat nicht dieses Stück gerade heute noch dem schrecklichen Erleben der Kriegsjahre seine besondere Berechtigung? Wer mag bei der Aufführung nicht Vergleiche ziehen mit der eigenen Vergangenheit?

Zur Eröffnung der Spielzeit 1950 wurde am Sonntag wiederum „Die Passion“ aufgeführt. Aus nah und fern waren die Menschen herbeigeströmt, aus Baden und aus der Pfalz, aus Württemberg und aus dem Rheinland. Selbst Amerikaner und Franzosen hatten es nicht verstimmt, mit ihrer Teilnahme das Interesse des Auslands zu bezeugen. Vom Bahnhof strömten Besucher zum Festspielplatz, wo bereits eine Reihe Omnibusse die Straße säumten. Selbst die Jüngsten der eingeborenen männlichen Jugend hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Mit nimmermüden Rufen priesen sie vor dem klingenden Textbücher und Programme an.

Die weiträumigen Flächen der Bühne, besser gesagt der vielen Bühnen, denn sie sind hinter-, über- und nebeneinander geschichtet, bieten den richtigen Raum für das großartige Spiel. Das Ringen zwischen Gut und Böse, zwischen

Licht und Finsternis, beherrscht vom ersten Moment an das Spiel. Die Passion ist wahrlich ein erhabenes Geschehnis der Menschengeschichte, eine Zusammenfassung vieler Gleichnisse für die Gegenwart. Stehen nicht im Mittelpunkt Vergleiche der gegenwärtigen Rücksichtnahme, der Toleranz, die uns heute fehlt? Wer tiefer hineinschaut in das Leben Christi, dem bieten sich viele Offenbarungen, die Vergleiche mit uns selbst zulassen. Die christliche Nächstenliebe übertrahlt das ganze Geschehen und lehrt die Menschen, nicht an schmaler Rache festzuhalten. Wärrlich ein rechtes Beispiel, das wir auch in unseren dunkelsten Tagen nicht vergessen sollten.

Das Licht des Himmels steht gegen die Dunkelheit und bringt sie zu Fall. Wie ist die Passion nach so vielen Jahren immer noch so zeitnah. Vielleicht heute noch mehr denn früher. In einer Zeit, die vielfach vom totalen Materialismus beherrscht wird, vermitteln diese Ereignisse eines besonders tiefen Eindruck. Die finstere Gestalt des Luzifer kann selbst mit ärgstem Mitteln die göttliche Allmacht nicht bezwingen. Immer wieder hebt sich die Erhabenheit des rechten Christentums gegen alle Zweifel heraus. An dem Panzer der Gerechtigkeit erschellen Lüge und Verleumdung. Die Insaucht findet auf dem göttlichen Boden keine Nahrung und die Zweifel derer, die sich ausgeben, Gläubige zu sein, werden von dem Passionswunder vernichtet.

Das Spiel läßt gewisse Vergleiche mit Oberammergau zu. Während dort die Überlieferung der früheren Spiele kaum eine Änderung zuläßt, wächst die Aufführung in Oettingheim aus der Verpflichtung, dem Menschen einen inneren Halt zu geben und den Messiasgedanken mit der heutigen Zeit zu vergleichen. Josef Sailer hat damit eine gute Lösung gebracht. Selbstverständlich wird dadurch das Gesamtgeschehen nicht entstellend oder wesentlich verändert.

Neben der Gestalt des Christus, dargestellt von Kurt Müller-Graf, vermittelt die dynamische Spielweise des Teufels die tiefsten Eindrücke. Alfons Leitz verkörpert den Luzifer wahrhaft diabolisch. Die Gestalt des Pontius Pilatus (Alexander Ponto) ragt durch vollendetes schauspielerisches Können hervor. Aber auch Felix Baumbach als Hohepriester Kaiphas und Josef Kühn als Johannes vermitteln einen tiefen Eindruck. Die gesamte übrige Handlung zeigt das Laienspiel in höchster Vollendung.

Schwetzingen Schillererinnerungen

Der linkschändige Gott Apollo

Daß Schiller in der Zeit seines Mannheimer Wirkens auch den Schloßgarten zu Schwetzingen kennenlernte, ist wohl etwas Selbstverständliches. Ebenso sehr leuchtet es aber auch ein, daß wir nach Belegen für solche Besuche doch erst suchen müssen.

Ein spitzer Doppelkeller, ein Xenon, das von Schiller und Goethe nicht in den gemeinsam geschaffenen Mäusenalmnach 1797 aufgenommen wurde und erst 1893 durch Erich Schmidt und Berthard Suphan aus den Handschriften des Weimarer Goethe- und Schiller-Archivs zwar ans Licht gezogen, aber nicht erklärt werden konnte, spielt offenbar auf eine vielerlei Schwetzingen Eigentümlichkeit an. Es mag bald aufgefunden sein, daß der im ragenden Apollotempel stehende Gott, eine der weniger erfreulichen Schöpfungen Verschaffels, im rechten Arm die Leier hält, auf der er mit der Linken spielt. Der Künstler meinte seinen Kritikern gegenüber, Apollo müsse eine erbärmliche Gottheit sein, wenn er nicht mit beiden Händen zu spielen verstände. Aber der Gott blieb eben doch für die Besucher ein — Linkschänder. Als der Dichter Wilhelm Heine im Juli des Jahres 1790 diesen merkwürdigen Gott sah, schrieb er an seinen Freund Jakob, der das alles selbst schon gesehen hatte: „Der Apollotempel steht gar heilig auf seiner Anhöhe, nur hat der linke Gott darin einen erbärmlichen H...“ Heine hatte also nicht nur die Vorderseite der Gestalt ins Auge gefaßt. Im Blick auf diese Eigentümlichkeiten erklärt sich auch Schillers Stagedicht, das mit seiner Spitze wohl gegen den Mannheimer gefeierten Dichter und Schauspieler H. H. H. n. d. gerichtet war, vielleicht aber auch allgemein gegen die ganze Schar mittelmäßiger Dichter, die zu Schillers Zeiten unter dem Beifall des Pläzter Publikums das Theater mit Stoff versorgten und schon von Wieland in den Abderiten (3. Buch, 2. Kap.) verhöhnt worden waren.

Schillers Gedächtnis also lautet:

Apollos Bildsäule in einem gewissen Garten-temple

Mit der Linken regiert er die Leier.
Wen nimmt es noch wunder,
daß er in diesem Revier immer so linksich gespielt?

Man möchte gerne annehmen, daß dieses Distichos Schillers unter dem frischen Eindruck eines Besuches im Schwetzingen Garten und nicht erst Jahre später aus der Erinnerung entstanden ist. Schon bald nach seiner Rückkehr nach Mannheim im August 1783 gedachte Schiller „in Gesellschaft nach Heidelberg und Schwetzingen zu fahren“, wie er in einem Brief vom 11. August dieses Jahres an Henriette von Wolzogen ankündigte. Von einem anderen, freilich in wehmütvolle Abschiedsstimmung getauchten besinnlichen Aufenthalt im Schwetzingen Garten erzählt uns ein Zwiesgespräch zwischen Schiller und seiner Mannheimer Freundin Charlotte von Kalb, die es in ihrem Erinnerungsbuch überliefert. Dieser Besuch Schillers in Schwetzingen muß in den Spätherbst 1784 gefallen sein, als Schiller wie öfter in Mannheim körperlich und seelisch litt, „in einer der traurigsten Stimmungen seines Lebens“ war — wie er in einem Brief vom 7. Dezember 1784 schrieb. Am 22. Februar 1785 schrieb er an Gottfried Körner: „Ich kann nicht mehr in Mannheim bleiben... Ich kann nicht mehr hier bleiben... Ich habe keine Seele hier... und was mir vielleicht noch teuer sein könnte, davon scheiden mich Konventionen und Situationen.“ Mit dem Theater habe ich meinen Kontrakt aufgehoben...“ Der Abschied von dem, „was ihm, vielleicht noch teuer sein konnte“, wirft schon seine Schatten auf das wehmütige Gespräch, das uns von Schillers Eindrücken im Schwetzingen Park berichtet.

Dr. A. B.

Es gibt noch Dauer . . .

Von Eberhard Meckel

Daß es in unserer Zeit doch so etwas wie ein Bleibendes, etwas von Dauer und Bestand geben könne, wunderbar tröstlich inmitten der unaufröhlich und immer rascher den Wert wechselnden Männen des flüchtigen Augenblicks, ja diesen an innewohnendem zeitlosem Gehalte hoffnungsreich überlegen, das erfährt ich wieder einmal, als ich kürzlich einen Bekannten in einem kleinen oberländischen Dorfe besuchte. Wir saßen in der großen Stube bei einer Flasche, sprachen nicht viel und schmeckten dem ländlichen Trunk nach, der, von der Wälderkühlung behautet und eigenwillig, herb wie das Leben hier zu Bauernbrot und Nüssen auf der präferierten Zunge verweilt. Vor den Fenstern, in der gepflasterten Einfahrt, spielten Kinder, eine rechte Schar, Buben und Mädchen, so viele, wie ich sonst da noch nie beisammen gesehen, obwohl mein Gastgeber es bisher auch immerhin schon zu der stattlichen Zahl von acht Nachkommen gebracht hatte. In unsere sparsame Unterhaltung hinein, die sich auf Frage und Auskunft über Sorgen und Zufriedenheiten des Alltags beschränkte, drang das junge Toben, fürs unfehlbar hinausschende Ohr kein störendes Geräusch, aber eine gute, fröhliche Benützung unserer weisgelassenen Nachdenklichkeit.

Jetzt hob es draußen im Durcheinander der kindlich hellen Stimmen mit Gedichtausagen, Abzählreimen, mit Strophen eines Volksliedes an, und dies alles mischte sich mir, ich wußte nicht wie, zusammen in einen Ton, der mich in der heimatischen Mundart vertraut berührte und mir gleichzeitig doch auf merkwürdige Weise anders erschien. So, wie ich es vernahm, redeten und sangen die Kinder hier sonst nicht mehr,

ich kannte das doch von Jugend an, und manchen Vers und manche Melodie, die man früher wohl noch ab und zu in der Gegend gesagt und gesungen, hatte ich seit langem nicht mehr gehört, oder sie waren mir nur noch aus alten Büchern geläufig. Und seltsam, auch was sich in der heutigen heimischen Umgangssprache vielfach abgeschliffen oder bereits verändert gebildet hatte, klang nun auf einmal in ursprünglichen Wendungen und Worten wieder auf — allmählich stärker davon erlöst, wendete ich mich beim langsamen Versickern unseres Gesprächs von meinem Sitz halb dem Fenster zu, um Genaueres mitzubekommen, erhaschte auch mit dem schrägen Blick durch die Scheiben einige der lustig umherspringenden größeren und kleineren Gestalten, ein paar von ihnen teilweise im Kittel und Mieder, wie solche jetzt auch nicht mehr hier üblich war, und schaute endlich fragend zu meinem Gegenüber.

Der mochte mich in meinem Tun wohl schon beobachtet haben und lächelte nun ein wenig her: „Ja, geil, das ist Ihnen neu? Und dabei ist's alt, nur kennen und schwätzen und tragen wir's nimmer! Aber von wo ein Teil der Kinder da — er wies mit dem Kopf hinaus — herkommt, da war das alles noch lebendig bis vor kurzem...“

Und dann berichtete er, daß vor mehreren Wochen eines Abends unerwartet eine Frau mit fünf, sechs kleinen Kindern an der Tür gestanden sei und sich als eine Trägerin des gleichen Namens erklärt habe, eine unbekannte Verwandte und Angehörige der Familie vorzusagen, von der niemand etwas gewußt, ausgewiesen aus Siebenbürgen und nach langer, schwieriger Reise und von Lager zu Lager nun schließlich hierher gekommen, von wo, so sagte sie, die Vorfahren ihres selb fünf Jahren verstorbenen Mannes einst ausgewandert. Und dann habe sie aus einer sorgsam verhaltenen Hülle etwas hervorgeholt, ein kaltrüges Pergament, auf dem

in früherer Schrift noch wohl zu lesen stand, daß sein damals auf dem Hof sitzender Ur-Urgroßvater Linus dem „vielliebten“ älteren Bruder Martin, der vor zweihundert Jahren und angriff mit einer Anzahl Landsleute dem Siederrufe der Kaiserin Maria Theresia gefolgt und zu Fuß und Donschiff und Wagen in die Mählarbische Gegend am Morassflus gelangt und dort ansässig geworden war, es schriftlich gegeben habe, es oder später die Kinder und Kindeskinde ründen jederzeit, wenn sie in der Fremde einmal nicht mehr gehe und Notzeit sei, mit Vorweis dieses Dokuments wieder ein Unterkommen in der Heimat und auf dem Hof, so selbiger noch bestände, — „ausgetrigtet zu Brief und markgräflichem Siegel Anno siebzehnhundertachtundvierzig, auf den Sonntag Rogate, im Gedenden des Herrn“, wie der Schluß mit den Unterschriften gelaute habe.

„Hier, Sie können es selbst sehen“, führte er hinzu, indem er hinter sich griff, mit einer Hand in dem Eckkasten unter mancherlei Papieren und Büchern herumsuchte und mir dann die alte Urkunde reichte.

Ja, da stand es wahrhaftig: Ich las es. „Und Sie haben es also gelten lassen, das Versprechen von damals? Ich fragte nur, um etwas zu äußern.“

„Ja“, lautete die einfache Antwort. „Es muß schließlich noch etwas gültig sein auf der Welt, in der Fremde gings nicht mehr, und Notzeit ist, und zur Familie gehören sie, und so sind sie halt bei uns geblieben, die Frau mit den Kindern. Wenn man noch ein wenig mehr zusammenrückt, paß's schon noch. Es hatte ja auch Richtigkeit mit allem.“ Denn, wie er weiterzählte, entsann er sich vom Vater her, daß gelegentlich noch die Rede von irgendeiner Auswanderung unterm Vorbehalt der Rückkehr gewesen war, was freilich für Schicksale, gute

und unguete, unter den Habsburgern, Magyaren, Türken, Russen und Rumänen seitdem dazwischen lagen, das wisse keiner, die Toten in der Fremde moderner unbeschieden, und nur im Endergebnis sei alles sichtbar, in dem genannten Zuwachs im Haus nämlich . . .

Der Mann erhob sich zur Stubentür, öffnete sie und rief nach seiner Frau: sie kam, mich begrüßend, und holte auf ein Wort eine zweite, etwas jüngere Frau von nebenan aus der Küche zu uns herein. „Das ist die neue Schwägerin“, erklärte sie und blickte freundlich zu der anderen hin, die mit einer Sicherheit, als habe sie immer schon hierhergehört, auf mich ztrat und mir in unverfälschtem Alemannisch die Tageszeit bot, aus Augen, faltenkräftig umrahmt im noch nicht alten Gesicht, schauten mir mitgemachter Kammer und neue Hoffnung entgegen, unverfälscht gemischt. Auch sie entstammte einem Geschlecht, dessen durch die Salpeterer bekannten Namen es noch im Lande gab, weiter droben im Haussteinischen; alle, die sich einst freiwillig oder aus Zwang der Not, des Glaubens, des Abenteuer der Fremde verschrieben, hatten wieder untereinander geheiratet, hatten die Heimat in der Fremde oft besser bewahrt, als dies die Nähe tat. Nun kam das Bewahrte in Wort und Wesen spät wieder der Heimat zugute . . .

Und draußen sangen und unterhielten sich heiter die Kinder. Das andere, was ich aus ihrem Mund empfunden, enthielt in Wahrheit den Zauber der Sprache, wie sie der junge Hebel von der Mutter in Liedern und Reimen gelehrt bekommen hatte. Durch zwei Jahrhunderte war ihr Klang ganz rein geblieben. Zwei Jahrhunderte schrumpften zusammen. Es gibt noch Dauer, dachte ich. Ein Wort, ein Versprechen hat noch Geltung über alles hinweg.

Ruhig und golden glänzte der Wein im Glas, er schmeckte nun nicht mehr so herb.

Aus der Stadt Ettlingen

Vom 5. bis 8. August

SIBYLLA-TAG ETTLINGER HEIMATFEST

Erntebeginn
„Goldene Ähre du mußt fallen, Ähre reif und warm, darfst nicht mehr in Wogen wallen, sinkst durch meinen Arm! Falle, falle, gold'ne Ähre — alles fällt einmal! Diese schönen Verse eines alten Ernteliedes kommen mir in den Sinn, wenn ich von meinem Fenster aus die emigen Schnitter und Schnitterinnen auf den umliegenden goldenen Ährenfeldern bei ihrer Arbeit beobachte. „Falle, falle gold'ne Ähre — alles fällt einmal.“ Unter der Wucht der Sense sinken die stolz aufgerichteten Halme mit den körnerbeladenen schweren Ähren zu Boden — ein Sinnbild der Verängstlichkeit alles Irdischen. Reiche und mühevollte Arbeit harnt des Landwirts. Die Wahrheit der schönen Dichterworte: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis“ finden in der Erntezelt im wahrsten Sinne des Wortes ihre schönste Bestätigung. Möge der gütige Gott, von dessen Segen alles Gedeihen und unser aller Wohl abhängt, dem Landwirt nun auch noch ein günstiges Erntewetter beschicken, den reichen Erntesegen gut zu bergen und in die Scheune zu bringen.

In einer Zeit voller Spannungen und Gärungen hat sich unser altes Ettlingen ein Volksfest geschaffen, das die gesamte Einwohnerschaft in harmonischer Weise vereint. Wer die Festzüge und Darbietungen in den letzten beiden Jahren erlebt hat — beide bei herrlichem Wetter ein unvergessliches Erlebnis —, der wird es begrüßen, daß auch in diesem Jahr dieses Heimatfest stattfindet. Auf Grund der Erfahrungen in den letzten Jahren kann der Sibylla-Tag diesmal noch erheblich erweitert werden.

Den Auftakt bildet ein gemütlicher Abend am Samstag, 5. August, in der Stadthalle. Hauptlehrer Josef Weber, der in diesem Jahr die Gesamtorganisation übernommen hat, hält die Eröffnungsansprache. Künstler vom Badischen Staatstheater in Karlsruhe haben ihre Zusage zur Mitwirkung gegeben. Tanzszenen und Musikvortrüge wechseln in dem reichen Programm ab, bei dem ein Ettlinger Streichorchester und der Harmonikale Spielring mitwirken. Auch für humoristische Beiträge ist gesorgt. So wurde der in Süddeutschland schon bekannte Humorist Edgar Bayerini verpflichtet.

Der Sonntagvormittag (6. August) bringt die Stunde des Männergesangs, bei der sämtliche Gesangsvereine und der Musikverein in der Markthalle zusammenwirken. Bürgermeister Rimmelpacher wird bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache halten.

Zum Sibylla-Tag gehört auch in diesem Jahr ein Festzug. Er steht unter dem Motto „Ettlingen wie es lebt und schafft“. Viele Ettlinger Vereine und Firmen haben freudig ihre Teilnahme an diesem Umzug zugesagt, auf den besondere Mühe und Aufmerksamkeit verwendet wird. Durch die Schulen und Jugendgruppen werden etwa 1000 Kinder für den Festzug vorbereitet, in dem eine besondere Sommertruppe auftreten wird. Die Kinder tragen bunte Stöcke, wie sie in anderen Orten durch die Sommertruppen bei Frühjahrsbeginn bekannt sind.

Ein großes Volksfest wird den Sonntag mit musikalischen Darbietungen und allerlei Überraschungen abschließen. Am Montag folgt ein besonderer Kindernachmittag mit Kasperltheater und Unterhaltung. Abends wird etwas

ganz Besonderes geboten: auf dem Sportplatz findet ein Fußballmatch zwischen der Stadtverwaltung und dem Gemeinderat statt. Da wird am besten gesehen, wer es versteht, dem anderen die Bälle zuzuschieben und die allgemeinen Spielregeln einzuhalten. Auf dem Wiesen ist auch für musikalische Unterhaltung gesorgt.

Am Dienstagabend halten die Gesangsvereine ihre üblichen Proben gemeinsam in der Markthalle ab, so daß der Einwohnerschaft nochmals Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensitzen mit wertvollen Darbietungen gegeben ist.

Bei allen festlichen Veranstaltungen wird Speise und Trank zu vorteilhaften Preisen angeboten. Der Sibylla-Tag wird in diesem Jahr ein mehrtägiges Volksfest, dessen Erlös von der Stadtverwaltung für gemeinnützige Zwecke verwendet wird.

Zum Konzert junger Ettlinger Künstler zu den Sibyllatagen 1950

Die Einkünfte aus den diesjährigen Sibyllatagen sollen für gemeinnützige Zwecke Verwendung finden. Viele freiwillige Hilfskräfte haben sich schon dem Hauptorganisator zur Verfügung gestellt. Die Mittel für die Gabeverlosung sollen teilweise aus einem Konzert eingehen, das am 22. Juli stattfinden wird und für das sich einige junge Ettlinger Künstler zur Verfügung stellen. Um des guten Zweckes willen soll das Konzert einen vollzähligen Besuch aufweisen. Die Koloratur-sängerin Irngard Stähle, die für die nächste Spielzeit am Bad. Staatstheater verpflichtet wird, wird sich in Liedern und Arien hören lassen, begleitet von Charlotte Traxel. Unsere Organistin von St. Martin, Meta Lausinger, wird Brahms spielen, die erst 17-jährige Sigrid Weber hat sich Romantiker und Impressionisten ausgesucht und als jugendlicher Geiger hören wir zum ersten Mal Herrmann Bulinger.

Die Stadtverwaltung verbindet sich auf diese Weise mit der Kunstbegabten Jugend zu Zwecken, die sowohl kulturell wie sportlich und wirtschaftlich der gesamten Bevölkerung am Herzen liegen.

Durch Freude zur Leistung

Die Ettlinger Stenografen waren einer Einladung des Karlsruher Vereins gefolgt, sich am Samstagabend auf dem „Vogelsang“ bei einem zwanglosen Beisammensitzen einzufinden. Neben der Begrüßung durch den Vorstand der Ettlinger Stenografen, Karl Schott, verdienen die Kollegen Schweizer (Karlsruhe) und Erich Holzschuh (Ettlingen) besonderer Erwähnung, denn ihnen gelang es mit munteren Spässen und beiteren Beiträgen ein buntes Unterhaltungsprogramm darzubieten. Dieser Abend war ganz der Erholung von der Tagesarbeit gewidmet. Keine Fachstempel stürzte die angenehme Atmosphäre. Eine Kapelle sorgte für Tanzunterhaltung. Mit diesem Abend gelang es, die Mitglieder des Ettlinger und des Karlsruher Vereins einander näher zu bringen. Es ist zu hoffen, daß dieses gesellige Beisammensitzen die Zusammenarbeit der beiden Vereine noch enger gestaltet.

Stadtmeisterschaft im Tischtennis

Am Sonntag fanden bei starker Besetzung im Höhenrestaurant „Vogelsang“ die Ettlinger Tischtennismeisterschaften statt. Die Vorentscheidungen dauerten bis zum späten Nachmittag. Bei der Vorschlußrunde sah man viele bekannte Gesichter. Es hatte den Anschein als ob der letztjährige Meister und Vizemeister wieder nach dem Pokal greifen würden. Beide hatten sich bereits zu den letzten zwei Spielen durchgekämpft, als Roth dem Meister Seilheimer überraschend mit 3:2 das Nachsehen gab. Im Spiel Baumstieger-Rech glaubte ersterer ein leichtes Spiel zu haben. Nachdem Rech bereits mit 2:0 im Rückstand lag, konnte er nach hartem Kampf gleichziehen, mußte dann aber doch knapp den fünften Satz abgeben.

Ergebnisse: Herren Einzel: Sieger und Stadtmeister 1950, I. G. Roth, Reichsbahn-Sportz. Karlsruhe, 2. W. Baumstieger, Rh.-Sportz. Khe., 3. E. Seilheimer, Karlsruhe-Mühlburg, (Meister 1949), 4. L. Rech, Ettlingen (Vizemeister 1949). — Herrendoppel: I. Randsberg-Baumstieger, Reichsbahn, 2. Färnß-Thiery, Freie Lg. u. Sp.Vgg.

Gymnastik-Fortbildung

Der Verband der Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer Nord-Württemberg-Baden führt am Samstag, 22. Juli, ab 15 Uhr und Sonntag, 23. Juli, im Hochschulsportstadion Karlsruhe einen Fortbildungslehrgang in Gymnastik, Hallen- und tänzerischen Bewegungsspielen durch. Die Teilnahme ist auch dem Verband nicht zugehörigen Fachlehrkräften gestattet.

Für auswärtige Teilnehmer stehen nach Voranmeldung beim Hochschulsportstadion für Leibesübungen, Karlsruhe, Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. (Je 1 DM).

In den beiden Volksschulen

wurden für das im Herbst beginnende neue Schuljahr 267 Schulanfänger angemeldet, davon 135 Knaben und 132 Mädchen. Diese Zahl ist erheblich höher als erwartet wurde, aber doch etwas niedriger als die Zahl der Entlassschüler, die 283 beträgt, davon 143 Knaben und 140 Mädchen. Bei dem Schulanfängerjahrgang der 1943-44 geboren wurde, machen sich die Kriegsausfälle bemerkbar. Für die Zusammensetzung der zukünftigen Bevölkerung ist es von Bedeutung, daß diese Jahrgänge meist mehr Knaben als Mädchen haben.

Aus dem Bericht der Landespolizei.

In Spessart gelangte ein Ortsfremder wegen Zechprellerei zur Anzeige, da er sich in einer Wirtschaft Getränke und Speisen ausständig ließ, diese jedoch unter dem Vorwand nicht bezahlt, daß seine Ehefrau vorbeikommen und die Schulden begleichen würde. Die Ehefrau ist jedoch nicht erschienen. Wie sich später herausstellte, hat dieser Betrüger auch noch in anderen Geschäften Einkäufe getätigt, wobei er unter demselben Vorwand nicht gleich bezahlte.

Auch in Reichenbach ist ein Zechbetrüger aufgetreten, der in verschiedenen Wirtschaften die Gastwirte um ihre Zeche geprellt hat. Wie sich herausstellte, hat dieser Betrüger auch in Pfaffenrot sein Unwesen getrieben, wo er die Inhaber verschiedener Wirtschaften um etwa 55.— DM prellte.

In Langensteinbach drangen unbekannte Täter in einen Ankleideraum des Schwimmbades ein und entwendeten ein Sanitätsbesteck, einen Teppich, Badehosen und Handtücher.

Auch in das Bittelheim Bethanien drangen Diebe ein und entwendeten aus dem Vorratsraum Rauchfleisch, Fett und ein Küchenmesser.

Mit der Bundesbahn zur Gartenschau

Sonntag und hietur war der Sonntagmorgen und auch die Gesichter all der Bummler, die mit der Bundesbahn zur Gartenschau nach Stuttgart fahren. Alle hatten Grund freundlich zu sein, bot doch die Bundesbahn ihre schönen, sauberen Wagen mit genügend Sitzplatz allen Reisenden, die von Karlsruhe bis Pforzheim zustiegen, außerdem den ermäßigten Fahrpreis von 60 Prozent. Sehr freundlich wurden wir von den Schwaben empfangen, die uns 20 Pfennig Ermäßigung beim Eintritt zur Gartenschau gewährten. Da gab es sehr viel zu sehen und zu bestaunen: die Sesselschwebbahn, die Kleinisenbahn, die schönen Wasserspiele, deren Strahl im Sonnenschein bunte Regenbogen gab, die Industrieschau, die herrlichen Blumenhänge, das duftende Tal der Rosen und noch vieles mehr. Sogar die Dürstenden wurden in keiner Weise vergessen, denn nicht nur mit Milch und Honig soll man sich laben, sondern auch im frischen Wasser baden. Im Schwimmbad auf dem Kilsberg konnte man sich äußerlich, in Hallen und unter schattigen Sonnenschirmen innerlich abkühlen. Am Abend reisten wir mit unserem „Fidelen Sonntagsummler“ wieder in unser badisches Ländle zurück.

Ettlinger Filmschau

Clara Schumanns große Liebe

Nach der unvergessenen „Trümerei“ mit Hilde Krühl hat man nun in Amerika das gleiche Thema mit gleich großem Erfolg verfilmt. Die Rollen der Clara Schumann — der glänzenden Pianistin und leidenschaftlich ergebenen Gattin, die mit ihrer Kunst drei der größten Komponisten inspirierte — spielt Katharina Hepburn und erreicht damit ihre bis jetzt bedeutendste Leistung im Film.

Paul Henreid verkörpert den empfindsamen und genialen Robert Schumann. Als seinen Freund und Kollegen Johannes Brahms sieht man Robert Walker. Musikalisch glänzt der Film, den die Union-Lichtspiele bis einschließlich Donnerstag zeigen, und durch Darbietung von Meisterkompositionen — Schumanns „Trümerei“, „Widmung“, „Konzert in a-moll“, „Klavier-Quintett“, „Arabeske“, Liszts „Triangel-Konzert“, Brahms „Vierter Ungarischer Tanz“, „Wiegenlied“, Symphonie in c-moll“ und „Rhapsodie in g-moll“.

Und auf dem Hintergrund dieser Musik spielt sich der unsterbliche Liebesroman von Robert und Clara Schumann ab.

Facharbeiterwohnungen in Pforzheim Das Landratsamt teilt dem Wohnungsamt Ettlingen mit:

Die Stadt Pforzheim ist im Zuge einer zusätzlichen Ausstattung wirtschaftlicher Zentren verpflichtet, Arbeitspendler aus den Flüchtlingskreisen zusätzlich wohnlich unterzubringen. Dabei handelt es sich um solche Familien, deren Ernährer in Pforzheim in Dauerarbeit stehen. In Frage kommen vor

allem Facharbeiter für wichtige Produktionsbetriebe, so daß Bauhilfsarbeiter oder ähnliche Kräfte nicht zur Umsetzung vorgeschlagen werden können.

Soweit Flüchtlingspendler, die den vorstehenden Anforderungen entsprechen, nicht in genügender Zahl sich um eine Umsetzung bewerben und daher nicht vorgeschlagen werden können, können auch solche Altbürger in die Aktion einbezogen werden, welche den genannten arbeitsmäßigen Anforderungen genügen und als Kriegsschadensgeschädigte zu dem begünstigten Personenkreis nach § 31 des Sozialhilfegesetzes zählen, also vor allem solche Arbeitspendler, die in den Städten durch Kriegszerstörung ihre Wohnungen verloren haben und seinerzeit in den Landkreis evakuiert worden waren.

Bei den Wohnungen, die im Rahmen des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms erstellt werden, handelt es sich überwiegend um Dreiraumwohnungen, deren Mieten voraussichtlich zwischen 40 und 50 DM liegen.

Arbeitspendler und Kriegsschadensgeschädigte, die an einer Umsetzung nach Pforzheim Interesse haben, wollen sich umgehend spätestens bis zum 24. Juli beim Wohnungsamt Ettlingen melden.

Sonntagsausflug mit dem Fidelen Sonntagsummler nach Liebzell

Das Verkehrsamt Karlsruhe veranstaltet zusammen mit dem Verkehrsamt Mannheim einen fröhlichen Sonntagsausflug nach Bad Liebzell i. Schw. Dasselbe ist Gelegenheit zu schönen Wanderungen ins Monbachtal, zur Riesenburg, Klosterne Hirsau u. a. geboten. In Bad Liebzell finden Konzerte im Kurpark statt. Am Nachmittag findet als froher Ausklang bunte Unterhaltung mit Tanz statt. Abfahrt in Karlsruhe am Sonntagvormittag 7.55 Uhr, Fahrpreis 2.80 DM, Rückfahrt in Bad Liebzell um 19 Uhr. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle der EZ entgegen.

Spinnerel. Am Samstagabend hielt der Gesangsverein „Sängerkränz“ eine außerordentliche Generalversammlung ab, die seitens der Aktiven sehr gut besucht war, dagegen von den passiven Mitgliedern hätte besser besucht sein dürfen. Nachdem der Sängerspruch verlesen war, eröffnete der 1. Vorstand die Generalversammlung und gab die Tagesordnung bekannt: 1. Abhaltung eines Gartenfestes und 2. 100-jähriges Vereinsjubiläum. Im Punkt 1 wurde beschlossen, das Gartenfest auf den 30. Juli festzulegen. Punkt 2 der Tagesordnung nahm längere Zeit in Anspruch, da die hierzu benötigten Ausschüsse gewählt werden mußten. Das Jubiläumsfest wurde auf den 2., 3. und 4. Juni 1951 festgelegt. Weitere Berichte werden zu gegebener Zeit in der Ettlinger Zeitung zur Veröffentlichung gelangen.

Der Turn- und Sportverein Ettlingen-Spinnerel hält am 12., 13. und 14. August d. J. sein Sportfest ab, an dem sich Vereine aller Klassen beteiligen werden.

Am 20. Juli feiert unser Mitbürger Josef Vielschöder seinen 78. Geburtstag. Wir gratulieren.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler berichtet

Schulentlassungsfeier

Ettlingenweiler. Die Feierstunde zur Entlassung der 8. Volksschulklasse fand am Samstag um 9 Uhr in dem von den Entlassschülern festlich geschmückten Saal I im Schulhaus statt. Der Feier ging ein anläßlich des Schuljahrschlusses abgehaltener Dankgottesdienst voraus. Zur Feier hatten sich auch die Mütter der Entlassschüler und Vertreter der Gemeindeverwaltung eingefunden. Der Feier lag ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm zugrunde. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Marsch für Klavier und drei Violinen, vorgetragen durch die Entlassschülerin Gisela Hertzsch (Klavier) und die beiden Lehrer Schöning und Schwarz sowie die Entlassschülerin Ames Ecker (Violine). Nach einer kurzen Begrüßung durch den Schulleiter, Hauptlehrer Henn, nahm das Programm einen glatten Verlauf. Aus dem reichhaltigen Programm möge besonders die Apfelschulstunde aus „Wilhelm Tell“ hervorgehoben werden, die von den Schülern und Schülerinnen in wirklich packender Weise aufgeführt wurde. Der stimmlich gut vorgelegene dreistimmige Schülerchor „Ihr Berge lebt wohl“ unter Leitung von Lehrer Bauman gab einen schönen Abschluß der Apfelschulstunde. Daran schloß sich die Abschieds-ansprache des Schulleiters Henn an. Seine Ausführungen waren das Zitat aus Schillers „Wilhelm Tell“: „An's Vaterland an's teure schließ dich an!“ und der Spruch: „Bet und arbeit, Gott hilft allezeit!“ zugrunde gelegt. Nach einem weiteren Musikstück aus „Cavalleria rusticana“ für Klavier und Violine und dem Lied: „Wer reist in Preuden wandern will“ fand die Verabschiedung der Schüler durch den Klassenlehrer Schwarz und die Aushandigung der Entlassungszertifikate statt. Zum Schluß sprach Bürgermeister R. Lupp den Mitwirkenden seinen Dank für die Feier aus. Er ermahnte die Entlassschüler, das in der Schule Gelernte auf ihrem weiteren Lebensweg in die Tat umzusetzen, damit sie später in die Lage versetzt werden, mitgestaltend am Aufbau unseres Vaterlandes mit-zuwirken.

Versammlung für die Vertriebenen

Ettlingenweiler. Vergangenen Samstag hielt die Ortsgruppe der IDAD ihre Jahreshaupt-versammlung im Saal zum „Adler“ ab. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde den Anwesenden zur Kenntnis gebracht und von diesen mit Entlastung aufgenommen. Die Neuwahlen gaben größtenteils der alten Verwaltung das Vertrauen wieder. Als Obmann der hiesigen Ortsgruppe der IDAD ging Rudolf Zallmann hervor, dessen Stellvertreter und Schriftführer Josef Auerbade, Kassier Emil Heger, Beisitzer Josef John, Julius Hal-lende, Willi Ulmann, Fri. Anna Achenberger, Frau Irma Kante. Im Anschluß an die Neuwahlen gab der Kreisvorsitzende der IDAD Johann Henninger (Karlsruhe) und Herr Purkert aus Ettlingen kurze Referate zu brennenden Tagesfragen und der allgemeinen Lage. Herr Lessinger, der kürzlich aus der Ostzone emigrierte, gab eine kurze Schilderung über die ostzonalen Verhältnisse und Zustände, was von den Anwesenden mit regem Interesse aufgenommen wurde. Ein gemütliches Beisammensitzen schloß den Abend.

Herrenalb

Wochenendtagung für Lehrer in Herrenalb. Herrenalb (Id). Die Evangelische Akademie in Herrenalb veranstaltet im August Wochenendtagungen für Lehrer in Herrenalb. Die erste Tagung behandelt das Thema „Musik-ische Erziehung im Dienst der Menschen-bildung“, zu dem die Professoren Dr. Kündt, Feilberg, Dr. Langer, Galenhofen, und Dr. Preuss, Erlangen, Stellung nehmen. Die zweite Tagung steht unter dem Thema „Die geistige Situation unserer Jugend“.

Malch

Abschied von der Volksschule

Malch. Am Samstagvormittag wurden in einer eindrucksvollen Abschiedsfeier die Schüler und Schüler der 8. Klassen aus der Schule entlassen. Gedichte, Lieder und andere musikalische Darbietungen der Schüler umrahmten die Feier. Rektor Franz Funk, Geisl, Rat Pfarrer Riehle sowie Bürgermeister Becher sprachen aufmunternde und mahnende Worte an die Schüler und Schülerinnen, die nun den Schritt ins Leben wagen müssen. Mit Blumen und Gebrauchsgegenständen beschenkten die Kinder ihre Erzieher und dankten ihnen herzlich für die an ihnen geleistete Erziehungsarbeit.

Der Turnverein Malch veranstaltet am Sonntag, 23. Juli, ein Gartenfest mit Schauturnen. Beim Kreisturnfest in Bruchhausen, wobei sich 700 Wettkämpfer gegenüberstanden, konnten die Malcher Turner beachtliche Erfolge erzielen. So wurde im Neunkampf Franz Kunz 2. Sieger, im Siebenkampf Rob. Kunz 8. Sieger und Anton Haller konnte den 15. Platz belegen. Beim Wettkampf der Jugend wurde Sepp Glasstetter 6. Sieger. Bei den Kämpfen der Altersturner war Plus Hornung 4. Sieger und Sepp Nowack 10. Sieger. Den erfolgreichen Turnern recht herzliche Glückwünsche.

Am 20. Juli kann Thomas Balzer, Straßewart i. R., Lindenstr. 5, seinen 81. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch.

Bericht aus Speffart

Speffart. Mit dem 39-jährigen Priesterjubiläum war ein allgemeiner Volksparz verbunden, welcher gleich nach den Veranstaltungen am Samstagabend seinen Anfang nahm. Eine große Menschenmenge versammelte sich am Sonntag und noch mehr am Montagabend. Den Abschluß bildete ein schöner Kinderfestum am Montagabend. Man kann wohl sagen, daß die Veranstaltung ihren Zweck erfüllt hat.

Schluffenbach

Schluffenbach. Bei der öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde ein neuer Vertrauensmann der Forst- und Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ernannt...

Aus dem Gerichtssaal

Aus Wasser wurde Milch

Den Erlös, den eine Frau aus Schöllbrunn aus der Milch ihrer beiden Kühe zog, war ihr anscheinend zu niedrig. Sie versuchte deshalb, Wasser zu Milch zu machen...

Standesregister Eßlingen

- Geburten vom 1. bis 15. Juli: 1. Gabriele Maria, Vater: Karl Fischer, Schlosser, J.-Stöhrer-Weg 15.

Das lösende Notizbuch ist da

Interviews ohne Notizblock - Gefährliche Telefongespräche - Was gesagt ist, ist gesagt

Unser Mitarbeiter hat sich zur Meisterung der Berufsberatung ein „lösendes Notizbuch“ angeschafft, das jeden Wort für die Wichtigkeit festhält...

eine Redaktion nach Lieferung eines telefonisch bestellten Artikels erklärt: „Na, hören Sie mal — wir hatten Sie doch gebeten, uns die Arbeit ganz unverbindlich zu schreiben.“

Ich diktiere im Auto. Fahrten im Wagen sind oft langweilig. Aber nicht für mich. Wenn ich früher die Autobahn entlangjagte, döste ich vor mich hin...

Nicht wahr, Sie können sich auch nicht vorstellen, wie sich der Sprachschatz eines kleinen Kindes entwickelt. Meine Freunde können es, ich habe ihnen innerhalb einer Stunde gezeigt, wie schnell mein kleiner Junge das Sprechen gelernt hat...

Der vielseitigste Chef. Der nicht zu seiner Korrespondenz kommt, diktiert sie mit Hilfe des Gerätes am Abend daheim. Und am nächsten Morgen, wenn er in einer Konferenz sitzt oder er gar schon auf eine Geschäftsreise gegangen ist...

Die Lösung des Rätsels

aber ist sehr einfach: Ich habe mich technisiert. Wenn ich das Haus eines Prominenten betrete, bringe ich ein kleines Köffchen mit, an das ich ein Mikrofon anschließe. Sobald die Unterredung beginnt, drücke ich auf ein Knöpfchen. Und wenn sie beendet ist, drücke ich das gleiche Knöpfchen ein zweites Mal...

Wenn ich erfahre, daß in München soeben ein Filmstar eingetroffen ist, der am gleichen Tage wieder abreisen will, brauche ich nun nicht in die Stadt jagen, nein, ich rufe in diesem Falle einfach das Hotel an, bitte, mich mit der Göttlichen zu verbinden und frage sie. Das Telefon habe ich mit meinem „lösenden Notizbuch“ gekoppelt...

Schwarzhandel mit Geishas blüht

Wahrheit und Dichtung über die japanischen „Jimae“ - In kurzer Zeit hat sich viel geändert

Im Lande der aufgehenden Sonne gilt 1949 als das Jahr der Renaissance, des Beginns eines modernen Zeitalters. Das neue Japan erfährt eine Änderung nach der anderen und gleicht keineswegs dem Japan vor dem Kriege...

Reise der Teestube. Nichts ist charmanter und gefälliger, in Tokio oder sonstwo in Japan, als die Atmosphäre einer Teestube, wo echte Geishas, die sog. „Jimae“, den Kunden empfangen und sich mit ihm unterhalten.

Der ehrwürdige Japaner, der sich zu Hause und selbst auch mit seiner Frau, — die vor dem Gatten selten spricht — sehr langweilt, findet in dieser Gesellschaft etwas Illusion, die ihm hilft, schlechte Stunden zu überwinden.

Der Japaner hatte vor 1946 kein Familienleben wie Europäer. In erster Linie war er Herr und Gebieter, eine Art Herrscher im Haus. Zu Hause war sein Leben keineswegs gemütlich. Seine Frau durfte sich nie in dem gleichen Zimmer aufhalten wie er, weshalb auch kein tiefes kameradschaftliches Gefühl zwischen den beiden entstehen konnte.

Geishas mit Blumenamen. Die Geishas sind Mädchen, die von ihren Eltern verkauft, und falls sie sich dazu eignen, von ihren Klüffern für ihre spätere Rolle ausgebildet wurden. In Spezialschulen lernten sie tanzen, singen, die Kunst, Gäste zu empfangen, eine Unterhaltung zu führen, wobei sie stets auf die Wünsche des Kunden bedacht sein mußten.

Der Ausländer, der eine „Moriva“ betritt, zieht seine Schuhe aus und nimmt in Sitzstellung an einem der Tische Platz. Während einige Geishas in der Mitte des Raumes tanzen, kommt eine der Schönen auf ihn zugeschritten, setzt sich zu ihm und versucht eine Unterhaltung anzufangen.

zön, kommt eine der Schönen auf ihn zugeschritten, setzt sich zu ihm und versucht eine Unterhaltung anzufangen. Nach einiger Zeit kann der Fremde einigermassen mit den Reistäbchen umgehen und hat einiges über die Sitten und Gebräuche der Japaner erfahren.

Bis jetzt konnten die Eltern offiziell ihre Tochter an Händler verkaufen. Der Preis variiert nach dem Alter und dem Aussehen des Mädchens von 1000 bis 5000 Yens. (150 bis 500 DM).

Der amerikanische Militärbefehlshaber General McArthur hat diesem Handel, durch eine besondere Verordnung, Einhalt geboten, die allerdings ungewollt den Schwarzhandel mit den Geishas hervorrief.

Aus aller Welt

Größter Betrugsprozeß seit Jahren. Hamburg (ZSH). Einer der größten Betrugsprozesse der Nachkriegszeit begann in Hamburg. Der Hauptangeklagte, ein Direktor einer Großtextilfirma, der sich als nicht schuldig erklärte, wird der Veruntreuung von über 20 Millionen Reichsmark beschuldigt.

Einbrecher erbeuteten 40 000 DM. Frankfurt (UP). In eine Wohnung in Frankfurt, deren Inhaber abwesend war, wurde eingebrochen, wobei den Tätern Schmuck im Gesamtwert von 30 000 D-Mark in die Hände fiel.

Millionenschaden in Brebach. Saarbrücken (UP). Die Explosion in der Benzolanlage der Halberger Hütte in Brebach bei Saarbrücken hatte einen umfangreichen Brand zur Folge, dem 50 000 Liter Benzol und 30 Tonnen Naphtalin neben verschiedenen anderen Nebenprodukten der Kokerei zum Opfer fielen.

Mädchen vom Stier zertreten. München (UP). Nach Mitteilung des Präsidiums der Landespolizei in Bayern wurde ein fünfjähriges Mädchen in Hirtenss von einem Stier zertreten. Das Mädchen hatte den Stier durch Stockschläge gereizt.

Englands reichste Witwe gestorben. London (UP). Lady Yule, die reichste Witwe Englands, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Als ihr Gatte 1928 starb, hinterließ er ihr ein Vermögen von 9 000 000 Pfund Sterling.

Sintflutartiger Regen bei Bombay. Bombay (UP). Tausende von Menschen wurden obdachlos und die Nachrichtenverbindungen wurden unterbrochen, als das Gebiet um Bombay von ungewöhnlich starken Regengüssen heimgesucht wurde.

Notschrei des Gemarterten. Detroit (UP). James Smelser hat die Obrigkeit, etwas gegen seine Frau zu unternehmen, mit der er in einer Wohnung zusammenlebt, obwohl ihr Scheidungsverfahren läuft. In den letzten Wochen, beklagte sich Smelser, habe seine Frau ihm folgendes angetan: Ihm nachts einen Kübel Wasser ins Bett geschüttet, ihn mit leeren Flaschen und der Bratpfanne geschlagen, Uhren und Aschenbecher nach ihm geworfen und mit dem Küchenmesser nach ihm gestochen.

Statt Karten! — Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und beim Begräbnis unseres lieben Wilhelm (geb. 30. 8. 29, gest. 8. 6. 50) sagen wir allen auf diesem Weg unseren innigsten Dank.

ZU VERKAUFEN. 2 Stehpulte neuwertig, eichen mit Rollverschluss, sowie 2 Drehstühle preiswert zu verkaufen.

VERSCHIEDENES. Darlehen 2-3000 DM gegen erste Sicherheit gesucht. Angebote unter Nr. 2263 a. d. EZ.

BEKANNTMACHUNGEN

Antsgericht Eßlingen. Veränderung vom 17. 7. 1950 HR B Nr. 4 Firma Maschinenfabrik Lorenz AG in Eßlingen. Walter Schlenker, Kaufmann in Eßlingen ist Prokurist.

Albtal-Perle fährt am Samstag, den 22. Juli zur Gartenschau nach Stuttgart. Abfahrt 8.00 Uhr Schillerschule. Fahrpreis 8.— DM.

Neue Lohn- und Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50. Buchdruckerei A. Graf, Eßlingen, Schöllbr. Str. 5.

Wirtschafts-Nachrichten

Wieder 30 000 Arbeitslose weniger

Die Arbeitslosigkeit hat in der ersten Juli-Hälfte wiederum um 30 000 Personen abgenommen, berichtete Bundesarbeitsminister Storch vor der Presse in Bonn. Er vertrat in diesem Zusammenhang den Standpunkt, daß sich die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland nur durch die Schaffung von mindestens 900 000 neuen Arbeitsplätzen beseitigen lassen werde. Das zweite Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung werde hierzu beitragen. Die Frage nach der Möglichkeit von Lohnerhöhungen beantwortete der Minister mit dem Hinweis auf den Standpunkt der Gewerkschaften, die sich in erster Linie dafür eingesetzt hätten, keine Preissteigerungen zu dulden, um dadurch den Reallohn der Arbeitnehmer zu halten. Storch sagte, daß die Lebenshaltung der Arbeiterschaft heute bedeutend besser sei, als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

„Vertragloser Handelszustand“ mit Ostzone

Nachdem das Frankfurter Abkommen über den Interzonenhandel der Bundesrepublik mit der Ostzone am 30. Juni abgeschlossen ist und nicht verlängert wurde, besteht mit der Ostzone ein „vertragloser Handelszustand“. Wie die Frankfurter Industrie- und Handelskammer hierzu mitteilte, können westdeutsche Firmen künftig zwar Waren aller Art nach der Ostzone liefern — sowie von dort einführen — eine Zahlungsmöglichkeit für diese Lieferungen besteht jedoch nicht.

Arbeitsrechtliche Regelungen mit Frankreich

Die deutsche Bundesrepublik hat mit der Regierung Frankreichs sieben Abkommen über die Regelung arbeitsrechtlicher Probleme und die Frage der sozialen Sicherheit geschlossen. Während das Grenzängerabkommen bereits am 1. September in Kraft tritt, werden die anderen sechs Vereinbarungen erst nach ihrer Ratifizierung und Billigung durch die Hohen Kommissare wirksam. Im einzelnen handelt es sich um eine Vereinbarung über sogenannte Gastarbeitnehmer, ein Abkommen über Grenzgänger, eine Vereinbarung über die Anwerbung deutscher Arbeitskräfte für Frankreich. Diese drei Abkommen haben eine Laufzeit von einem Jahr. Sofern keine Kündigung erfolgt, verlängern sie sich jeweils um ein weiteres Jahr. Ferner wurde ein Zusatzabkommen über die Regelung der Sozialversicherungsansprüche der ehemaligen französischen Fremdarbeiter in Deutschland und der deutschen Fremdarbeiter in Frankreich geschlossen. Einzelne Zusatzvereinbarungen beschäftigen sich sodann mit Sonderregelungen für Bergleute und Flüchtlinge.

Gegen Aufwand- und Spesensteuer

Der deutsche Industrie- und Handelstag hat gemeinsam mit den Spitzenorganisationen der Verbände der gewerblichen Wirtschaft in einer ausführlich begründeten Eingabe an den Bundesminister für Finanzen die Einführung der Besteuerung von besonderem Aufwand abgelehnt. Die ablehnende Stellungnahme erstreckt sich nicht nur auf die zusätzliche Besteuerung einzelner Waren (Aufwandsteuer)

als auch auf die Besteuerung der Bewirtung von Geschäftsfreunden (Spesensteuer).

Britisch-deutsche Handelsabesprechungen

In London wird vermutet, daß die britisch-deutschen Handelsabesprechungen nach der Einigung über eine europäische Zahlungsunion in Kürze wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. In London wird darauf hingewiesen, daß auch nach der Schaffung einer europäischen Zahlungsunion die britische Einfuhrbeschränkungen gegenüber Westdeutschland nicht einfach aufgehoben seien, auch nicht angesichts der britischen Haltung gegenüber den meisten anderen Marshallplan-Ländern, für die die britischen Einfuhrbeschränkungen aufgehoben wurden. Die britische Haltung gründet sich auf die Tatsache, daß Westdeutschland seinerseits den britischen Waren auch keinen Vorzug gebe.

Ein deutsch-irisches Handelsabkommen

Irland und die Bundesrepublik unterzeichneten ein neues Handelsabkommen, durch das der beiderseitige Handelsaustausch stark er-

wertet werden soll. Die irischen Exporte nach Westdeutschland werden einen Gesamtwert von 1,85 Millionen Pfund Sterling, die deutschen Gegenlieferungen einen Wert von 2,22 Millionen Pfund Sterling erreichen. Irland wird hauptsächlich landwirtschaftliche Güter Westdeutschland industrielle Erzeugnisse liefern.

„Gesetzloser Zustand“ in der Landwirtschaft

Der württemberg-badische Landwirtschaftsminister Stöck sagte auf einer Bauernversammlung in Schwäbisch Hall, es sei eine große Unsicherheit entstanden, weil in Bonn noch keine Agrargesetze verabschiedet worden seien, obwohl am 1. Juli ein neues Wirtschaftsjahr begonnen habe. Die Landwirtschaft sehe sich vor der neuen Ernte einem „gesetzlosen Zustand“ gegenüber. Stöck verlangte von den Bauern Verständnis dafür, daß die Verbraucherschicht jede Preiserhöhung ablehne. Der Ausgleich könne und müsse innerhalb der Verdienstspannen des Handels geschaffen werden. In der Milch- und Fettwirtschaft sowie bei der Schweinemast sei eine gewisse Sicherheit gewährleistet. Bei der pflanzlichen Erzeugung, besonders im Gemüsebau, habe es jedoch Rückschläge gegeben. Die Auswirkung der ausländischen Konkurrenz auf den deut-

schon Obstbau lasse sich jedoch im Augenblick noch nicht übersehen.

Schwankungen in der Produktionsbewegung

Das Produktionsvolumen der württemberg-badischen Industrie hat im Juni 1950 bei einer Berechnung je Arbeitstag gegenüber dem Vormonat um 1,8 Prozent abgenommen. Wie aus den statistischen Mitteilungen des württemberg-badischen Wirtschaftsministeriums weiter hervorgeht, hat sich die Produktion sehr unterschiedlich entwickelt. Innerhalb der Wirtschaftszweige Maschinenbau sowie Textilien und Bekleidung stiegen Produktionssteigerungen von 30 Prozent und mehr, Produktionsrückgänge bis zu 20 Prozent gegenüber. Diese sehr unterschiedliche Entwicklung wird auf jahreszeitliche und konjunkturelle Ursachen zurückgeführt.

Landhandelsverband tagte in Fellbach

Der Landhandelsverband Württemberg-Baden e.V. hielt in Fellbach bei Stuttgart eine Jahresmitgliederversammlung ab. Der Hauptgeschäftsführer des Zentralverbandes des deutschen Getreide-, Futtermittel- und Düngemittelhandels e.V., Dr. Lueck (Bad Godesberg), erklärte, daß bis heute in der Brotversorgung noch keine Störungen eingetreten seien, sei nur der Disziplin der an der Getreidewirtschaft beteiligten Kreise zu verdanken. Bei der Erörterung der Frage Handel-Genossenschaft wandte sich Dr. Lueck scharf gegen die „Bürokratie des Bauernverbandes“. Die Behandlung der Kreditfrage sei am besten, wie es um das Getreide vom gleichen Start von Handel und Genossenschaften bestellt sei. Der Vorsitzende Zirn betonte, die Landwirtschaft brauche Genossenschaften, aber ebenso dringend Landkaufleute. Im Landhandelsverband Württemberg-Baden sind rund 200 Firmen zusammengeschlossen, die das Getreide erhasen und den Bauern Saatgut, Futtermittel und Düngemittel liefern.

Wetterbericht

Übersicht: Mit der weiteren Verstärkung des hohen Lufdrucks über Mitteleuropa bleibt die eingeleitete Schließwetterlage vorerst erhalten.
Vorhersage: Am Mittwoch und Donnerstag heiter bis leicht bewölkt und trocken. Tageshöchsttemperaturen um 30 Grad. Schwachwindig.
Barometerstand: Schön
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 19° über 0

Männerschwimmbad: 19 Grad
Frauenschwimmbad: 19 Grad

Zürcher Notentrieferverkehrskurse	18. 7.	17. 7.
New-York (1 Dollar)	4,33 1/2	— 4,33
London (1 Pf.)	10,82	— 10,55
Paris (100 Fr.)	1,20	— 1,20
Brüssel (100 belg. fr.)	8,58 1/2	— 8,58
Mailand (100 Lire)	0,68	— 0,68
Deutschland (100 DM)	79,00	— 79,00
Wien (100 Sch.)	15,45	— 15,30

Berlin, den 18. 7. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,40 — 5,60 DM (Ost)

ETTLINGER ZEITUNG
Südd. Helmszeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

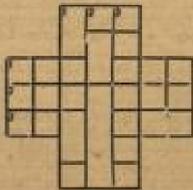
ZUM RATSELN UND RATEN

Wie kommt das Kinn in den Wald?

K I N N
* * *
* * *
* * *
W A L D

In jeder Zeile ist ein Buchstabe des darüberstehenden Wortes so zu ändern, daß ein sinnvolles Wort entsteht und schließlich das obere in das untere übergeht. K

Magisches Kreuz

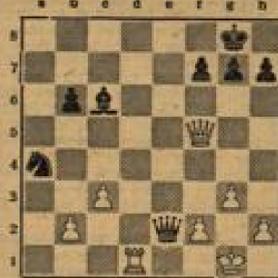


Die Buchstaben: a a a a a a a a a - b - c c c c c c g g g - h - i i - j j - k k k k k - l l l l l sind so in die Figur einzutragen, daß wasagrecht und s. abrecht Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1. Wassersportveranstaltung.
 2. Staat der USA.
 3. Musikinstrument.
- Auflösung:**
Magisches Kreuz: 1. Begleit, 2. Alabama, 3. Gitarre.
K: 1. Wald, 2. Wald, 3. Wald.
Wie kommt das Kinn in den Wald? Kinn

SCHACH-ECHE

Ein glänzender Einfall



Wie kann Weiß am Zuge gewinnen?
(Aus einer Simultanvorstellung in Nimenau 1936)

Meister Heulcker, der gegen 18 Gegner gleichzeitig spielte, hatte die weißen Steine und ist materiell etwas im Nachteil; denn sein Gegner besitzt zwei Figuren gegen einen Turm. Ja aber dem schwarzen König auf der 8. Reihe ein „Luftloch“ fehlt, stand dem Simultanspieler eine glänzende Kombination zur Verfügung:
L... Df5—Bf3! Ein unerwarteter Keulenschlag! Wegen Matt auf der 8. Reihe durch Td5 darf die weiße Dame weder vom Läufer noch von der Dame geschlagen werden. Es folgte daher 2. Dd2—e3, aber... Df3 x e3! Schwarz gab auf, weil auch noch der Saß verloren geht.

Müde Augen!

tränennde Augen, Augenrücken, Augenzwinkern, schwache Augennerven, verschwommenes Schbild?
Dann Holapotheker Schaefer's **Vegetabil**.
Augenwasser!
Verlangen Sie hier Prospekt.
Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz, Etligen

STELLENANGEBOTE

Mädchen, das die Hausfrau voll ersetzen kann, für 4-Personen-Haushalt (2 Erwachsene, 2 Kinder) sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 2262 in der Etlinger Zeitung.

ZUMIETEN GESUCHT

3-4 Zimmer-Wohnung
evtl. gegen Leistung eines Baukostenzuschusses, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2261 an die Etl. Zeitung

ZU VERKAUFEN

Glücke mit Kücken billig zu verk. Etligen, Birkenweg 1

Russen, Schwaben

an dem Herd, machen um mit Recht empört.
Rasch mit „SICHEROL“ bestreut und man ist davon befreit.
Dose — 60, — 80, 1.— DM
Bei Ungeziefer am Vieh, wie Handflöhe auch Wazzen etc. da hilft Sicherol gelb.
Dose — 80, 1.— DM
Verlang. Sie ausdrücklich Sicherol. Immer frisch zu haben
Drogerie Chemnitz
Etligen Leopoldstr. 7

Als schönes Geschenk

Nr. Geburtstag, Verlobung und Vermählung
Raubild-Kassetten
Kostbarkeiten des Barock
mit Betrachter DM 13,50
ohne Betrachter 9.—
Schöne Heimat
mit Betrachter DM 13,50
Buchdruckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronnerstr. 5

BEKANNTMACHUNGEN

Kleinpflanzer-Tabak
Die endgültigen Bestimmungen über den Anbau und die steuerliche Behandlung von Kleinpflanzer-Tabak für das Erntejahr 1950 stehen noch aus. Voraussichtlich kommen die gleichen Bestimmungen zur Anwendung wie im Erntejahr 1949. Danach bleiben bis zu 100 Tabakpflanzen steuerfrei. Für 101 bis 150 Tabakpflanzen wären 6 DM, für 151 bis 200 Tabakpflanzen 12 DM Steuer zu zahlen.
Umtausch u. Lohnverarbeitung von Kleinpflanzer-Tabak gegen Tabakerzeugnisse werden voraussichtlich nicht mehr zugelassen.
Der Kleinanbau von 101 und mehr Tabakpflanzen ist anzumelden. Die in § 1 Tabakpflanzverordnung vorgesehene Frist zur Anmeldung wird bis zum 25. Juli 1950 verlängert. Die Anmeldung kann mündlich oder schriftlich (formlos) vorgenommen werden, und zwar in den Orten mit einem Zollamt bei diesem, in Orten ohne Zollamt beim Bürgermeisteramt. Hauptzollamt Karlsruhe
Amtsgericht Etligen
Veränderung vom 12. 7. 1950 Firma Heinz Drews KG. (Großhandlung in Glas, Porzellan, Steingut) in Etligen. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Heinz Drews in Etligen ist zum Liquidator bestellt.

VERSCHIEDENES
Leute z. Seegras-Rupfen im Wald halbtags gesucht. SEILEREI KLEIN

TAUSCH
Mutterkalb, 12 Wochen alt, prima Abstammung (Rotbunt) gegen Einstellschwein zu tauschen. Leopoldstraße Nr. 32

Sieh, wie frisch!

SANELLA
in der neuen Packung

Sie wissen aus eigener Erfahrung: Je frischer ein Nahrungsmittel ist, um so besser schmeckt es. Sanella — aus reinen, natürlichen Fetten täglich frisch bereitet — ist Deutschlands meistverkaufte Margarine. An jedem Wochentag kaufen Millionen Hausfrauen Sanella ein. Dank dieser großen Nachfrage gelangt Sanella stets besonders schnell — und damit auch besonders frisch — in Ihre Hand!

* Überzeugen Sie sich selbst davon, wie vorzüglich frische Sanella schmeckt! Machen Sie gleich nach dem Einkauf eine Kostprobe — am besten auf einer Scheibe Brot!